7WE V.2 C.1
rl; ein Traue
nford University Libraries
105 048 206 606
Digitized by Google

833.11
W87We
v.2

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

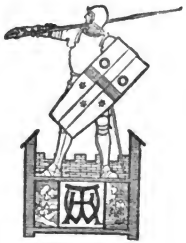
Der Weg des Kreuzes

in drei Dramen dargestellt

von

Ernst Ludwig Freiherr von Wolzogen und Neuhaus.

Zweiter Tag: König Karl



Darmstadt 1914
Arnold Bergsträßers Hofbuchhandlung
(W. Kleinschmidt)

Digitized by Google

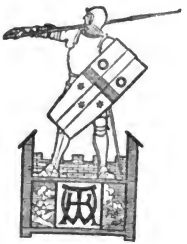
Der Weg des Kreuzes

in drei Dramen dargestellt

von

Ernst Ludwig Freiherr von Wolzogen und Neuhaus.

Zweiter Tag: König Karl



Darmstadt 1914
Arnold Bergsträßers Hofbuchhandlung
(W. Kleinschmidt)

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.
Das Recht der öffentlichen Aufführung ist nur zu erwerben durch die Vertriebsstelle des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller in Berlin W., Motzstraße 85. — Published December 1913. Privilege of Copyright in the United States reserved under the Act approved March 3. 1905 by A. Bergsträßer.

Digitized by Google

König Karl

Ein Trauerspiel in drei Aufzügen mit einem Vorspiel

„Das Völklein auf der Heide"

von

Ernst von Wolzogen

Digitized by Google

195201

STANFORD LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort.

Da ich wohl darauf gefaßt sein muß, daß man mir meine Auffassung des Wesens Karls des Großen und seiner Stellung zur römischen Kirche als Beugung der geschichtlichen Wahrheit zu Gunsten meiner vorgefaßten Meinung auslegen wird, so halte ich es für geboten, meinem Drama eine Darlegung dessen vorauszuschicken, was daran urkundlich bezeugte Geschichte und was daran freie Erfindung ist. Die Bezeichnung „Das Völklein auf der Heide" für in die Verbannung geschickte, von der Kirche verfehmte und verfolgte Anhänger des alten Glaubens, zu denen sich dann freilich auch allerlei bedenkliches Gesindel gesellte, fand ich in einem Aufsatz Guido von Lists, der darin die Behauptung aufstellt, daß der Ausdruck „Heiden" für Ungläubige erst während des Mittelalters allmählich sich eingebürgert und eben von diesen, in die Heide geflohenen Verbannten seinen Ausgangspunkt genommen habe. Auch die Häufigkeit von Familiennamen wie Haydn, von der Heidt usw. läßt darauf schließen, daß das Gedächtnis an diese Leute von der Heide, denen sich später auch Spielleute und sonstiges fahrendes Volk beigesellten, bis in die Neuzeit hinein im Bewußtsein des Volkes lebendig geblieben sei. Die Listsche Behauptung hat so viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß ich mich für berechtigt halte, sie als Tatsache hinzunehmen. Geschichtlich feststehend ist die Verschwörung des Bastards Pippin mit einigen bayerischen Grafen zur Ermordung König Karls in Regensburg, bevor die echten Söhne, Karl und Pippin, als Sieger aus dem Kriege gegen die Avaren (Hunnen) heimkehrten. Ein hinter dem Altar versteckter Mönch, namens Fardulf, wird trotz des Eides, den er den Verschwörern leisten

Digitized by Google

muß, zum Verräter des Anschlags und von Karl mit einer Abtei belohnt, während die Bayerngrafen geblendet, Pippin zum Mönch geschoren und verbannt wird. Der Beweggrund der Verschwörung ist auch in der Geschichte der Ingrimm des erst spät auf Betreiben des Klerus für illegetim erklärten Pippin über die Bevorzugung seiner jüngeren Brüder durch den Vater. Auch deuten bereits die zeitgenössischen Darsteller der Geschichte Karls des Großen an, daß Fastrada, seine dritte Gemahlin, bei dieser Verschwörung zu Regensburg die Hand mit im Spiele gehabt habe, ohne daß sie freilich ihre Beweggründe psychologisch klarzulegen wüßten. Diese Königin Fastrada, von der man eigentlich nichts weiter weiß, als daß sie schön, hochfahrend und zur Grausamkeit geneigt war, daß sie zu Ingelheim begraben wurde und zwei Töchter hatte, scheint, im Gegensatz zu der allverehrten Schwäbin Hildegard, bei ihren Zeitgenossen höchst unbeliebt gewesen zu sein. Einhard zumal schreibt ihr in seiner Vita Caroli Magni einen höchst ungünstigen Einfluß auf Karls Entschließungen zu. Er, der sonst so leicht versöhnliche, gerechte Herr, habe sich während der Ehe mit Fastrada oft zu Grausamkeiten hinreißen lassen, die mit seinem Wesen schwer vereinbar gewesen seien. Denn es war ein von allen zeitgenössischen Schriftstellern hervorgehobener Zug Karls, daß er leicht gerührt war und sich auch der Tränen nicht schämte — derselbe Mann, der sich über das entsetzliche Blutbad von Verden niemals Gewissensbisse gemacht hat! Es ist ferner geschichtlich feststehend, daß Fastrada als die erste von des Königs rechtmäßigen Gemahlinnen ein Kebsweib neben sich dulden mußte, und daß von den vier oder fünf Kebsweibern, deren Namen die Chronik nennt, eines eine sächsische Edelingstochter gewesen ist.

Aus diesem Tatsachenbestand habe ich nun meine dramatische Handlung aufgebaut, indem ich den historischen Mönch Fardulf zu einem zwangsweise bekehrten Sachsen und zum Liebhaber des frei erfundenen Sachsenmädchens Gersuind

Digitized by Google

machte, das durch den Gegensatz ihrer demütig holden Weiblichkeit zu dem herrischen, grausamen Wesen der schlimmen Königin Fastrada des Königs Herz gewinnt. Diese Einfügung des Motives der Eifersucht vonseiten der Königin, des Bastards Pippin sowie des verschmähten Liebhabers Fardulf ergibt ein starkes Hilfsmittel für die Bewegung der dramatischen Handlung, und es bedarf deshalb diese Vermengung historischer Tatsachen mit freier Erfindung keiner Entschuldigung.

Die Freunde des römischen Christentums werden deswegen auch nicht mit mir hadern, sondern mir allein meine Darstellung des Verhältnisses Karls zu seiner Geistlichkeit zum Vorwurf machen. Es muß ihnen wohl als Fälschung einer geheiligten Überlieferung erscheinen, wenn ich denselben Karl, den die römische Kirche wegen seiner Bestätigung der Schenkung Konstantins als eigentlichen Begründer der päpstlichen Macht, als Vollender des Bekehrungswerkes und frommen Hüter der Kirche feiert und darum sogar unter die Heiligen eingereiht hat, als einen höchst unbotmäßigen Sohn dieser Kirche, als einen Verspotter der Klerisei, einen rücksichtslosen Vergewaltiger der Kirche darstelle. Ich bin jedoch der festen Überzeugung, daß ich mit dieser Darstellung nur historische Wahrheit gebe. Ich darf mich auf den Mönch von St. Gallen berufen, dessen bekannte Sammlung von Klerikeranekdoten jeder kirchenfeindlichen Tendenz entbehrt, vielmehr höchst naiv, man darf sogar sagen gedankenlos zusammengeschrieben ist. Für den heutigen vorurteilslosen Leser geht mit zwingender Deutlichkeit aus diesen schlicht und absichtslos vorgetragenen Geschichtchen hervor, daß der große Karl für den Klerus, und zwar nicht nur den deutschen, im allgemeinen nur Verachtung übrig gehabt hat. Es entspricht durchaus der Wahrheit, wenn er sich in meinem Drama rühmt, daß er den Ehrensaal der Kirche überhaupt erst rein gefegt habe, indem er tatsächlich der unter den Päpsten Stephan II. und III. eingerissenen schamlosen Simonie erst

Digitized by Google

ein Ende gemacht und dafür gesorgt hat, daß wenigstens nicht mehr ärgste Unwissenheit und Sittenlosigkeit sich in geistlichen Ämtern breit machen durften. Er hat Abteien und Bischofstühle nach eigener Willkür besetzt, ohne in Rom um Erlaubnis zu fragen. Er hat hohe Geistliche, wenn sie ihm körperlich rüstig und tatkräftig genug erschienen, einfach zum Kriegsdienst befohlen, und andererseits weltliche Würdenträger zur Strafe in die Mönchskutte gesteckt. Er war ohne Zweifel ein frommer, gläubiger Christ, aber viel zu sehr Herrenmensch, Edeling nach uraltem heidnischen Begriff, als daß er sich hätte als Diener der Kirche fühlen können, die ihm selber erst die praktischen Voraussetzungen ihrer Macht verdankte. Er fühlte sich selbst als der Arm Gottes und ließ den Papst als Statthalter Christi nur gelten, soweit er seinen eignen großzügigen Plänen sich gefügig erwies. Wäre Hadrian nicht ein so klarer, bedeutender Kopf gewesen, der im Zusammenwirken mit Karl den großen Vorteil für die Kirche erkannte, so hätte ein zorniges Stirnrunzeln des gewaltigen Schwerttäufers genügt, um den Stuhl Petri umzustürzen. — Bischof Angilram von Köln wird unter den Hausprälaten König Karls genannt. Doch die bedeutsame Rolle, die ich ihm in meinem Drama zugewiesen habe, beruht auf eigner Erfindung. Einhard und Notker wissen nur von Alkuin zu berichten, daß er gelegentlich gewagt habe, den König einigermaßen scharf zurückzuweisen. Das geschah dann in der Form des Witzes. Ein Geistlicher, der es gewagt hätte, das Recht der Kirche der Anmaßung des Königs gegenüber so schroff zu vertreten, wie es mein Angilram tut, dürfte allerdings in Wirklichkeit am Hofe Karls niemals vorhanden gewesen sein. Wenn ich aber nicht von vornherein die Sache der Kirche dem genialen Herrenmenschen gegenüber als geringfügig erscheinen lassen wollte, so mußte ich die geistige Bedeutung des klerikalen Gegenspielers übertreiben, und das ist der einzige Vorwurf, der mir vonseiten des gewissenhaften Geschichtskundigen mit Recht gemacht werden kann.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Personen des Vorspiels:

König Karl.
Gundulf, der Gaugraf des Siegerlandes (70 Jahre)
Gersuind, dessen Enkelin (17 Jahre).
Fardulf, ein junger Edeling (19 Jahre).
Geilo, ein Verfemter.
Ein alter Sachse.
Ein junger Sachse.
Ein junges sächsisches Weib.
Ein Miselsüchtiger in Stroh.
Anderes Volk auf der Heide.

Personen des Trauerspiels:

Karl, des Frankenreiches König (44—50 Jahre alt).
Fastrada, die Königin (Ende der 20).
Pippin, der Bastard (24 Jahre).

Rotrud	seine Kinder von der Hildegard	(18 Jahre).
Berchta		(16 „)
Gisla		(14 „)
Ludwig		(12 „)

Gundulf.
Gersuind.
Fardulf.
Angilram, Bischof von Köln (50 Jahre).

Hermenald	fränkische Grafen.
Waifar	
Childrad	

1. und 2. Wächter.
Gefolge Karls, Schüler der königlichen Hofschule, Kleriker Diener, Volk.

Das Vorspiel trägt sich zu im Jahre 786 auf einer Eifel heide bei Aachen. Das Trauerspiel in den Jahren 791 und 792 in den königlichen Pfalzen zu Worms und Regensburg.

Digitized by Google

Zur Beachtung für den Spielleiter!

Die so [ ] eingeklammerten Stellen dürfen, wo Striche der Zeitersparnis oder gewisser Rücksichtnahme wegen nötig erscheinen, bei der Aufführung fortbleiben.

Digitized by Google

Stanford Libra

Das Völklein auf der Heide.

Die Szene stellt einen flachen Berggipfel dar, gekrönt von nicht allzu hohem Felsgestein. Sonst kahle Heide mit vereinzelten Wacholder- und Ginsterbüschen sowie Steinbrocken besät. In der Mitte der Bühne, dicht vor dem Felsen, ist ein einzelner Stein als Altar roh zugehauen. Ein Feuer brennt darauf, das allmählich verlischt, jedoch bis Schluß der Handlung noch dampft. Wolkiger Abendhimmel.

Erster Auftritt.

Gundulf, Gersuind, Fardulf, Volk. Darunter der alte und der junge Sachse, das junge Weib, der Miselsüchtige. Die Verbannten sind gekleidet in groteske Lumpen, die mit bunten Zeugstreifen umwickelt und mit hanfenen Stricken zusammengehalten werden. Die Weiber mit phantastischem, selbstgefertigtem Zierat behängt. Außerdem ist ihnen Kopf- und Barthaar derartig gewachsen und die Haut derart gebräunt, daß sie mehr wilden Tieren denn Menschen gleichen. Der Miselsüchtige ist in eine Art steifen Mantel aus geflochtenem Stroh gekleidet. Gundulf, Fardulf und Gersuind tragen gleichfalls höchst ärmliche, doch noch einigermaßen ansehnliche Gewänder von Leinenzeug und Bastschuhe dazu. Gersuind trägt das lange blonde Haar offen, einen Kranz aus Heideblumen auf dem Kopf. Auch Fardulf hängt das Blondhaar lang herab und dichter junger Bartflaum bedeckt ihm Kinn und Wangen. Gundulf hat schneeweißes, dünnes Haupthaar und einen langwallenden Bart. Die Männer sitzen im Halbkreis vor dem Opferstein, die wenigen Frauen etwas abseits rechts im Vordergrund. Links im Vordergrund kauert, gegen einen großen Stein gelehnt, der Miselsüchtige. Sie haben das Opfermahl beendet und die Männer lassen das Trinkhorn kreisen, das ab und zu von dem jungen Weibe aus einem Krug gefüllt wird. Die Frauen und der Miselsüchtige trinken aus irdenen Näpfen.

Digitized by Google

Chor des Heidenvolkes (zu einer seltsam eintönigen Weise):

[Viertausend fielen
Und fünfhundert Edle —
Wundtau färbte den Fluß;
Dem Römergotte
Zur Opfergabe
Weihte der fränkische Fürst sie.

In erhobenen Händen
Die Häupter haltend,
Die abgeschlagenen, scharten
In Walvater Wodens
Wonnigem Saal sich
Die schändlich Geschlachteten.

Walvater wirkte da
Furchtbares Wunder:
Den Hälsen wuchsen Häupter neu,
Köpfen die Körper —
Neuntausend tranken
Rache aus Heervaters Horn.

Neuntausend Kämpen
Kehren zur Walstatt.
Neuntausend mit Schild und Schwert,
Wenn zum Sieg mit den Sachsen
Wittekind sprengt,
Karl und das Kreuz zu zerschmettern.]

(einander zutrinkend):

Bruder den Brüdern,
Dem Freunde der Freund:
Den Toten trinken wir Minne.

Digitized by Google

Den Treulosen treffe
Donners Dank,
Wer den Tag vergißt von Verden!

(Sie sitzen eine Weile schweigend mit gesenkten Köpfen. Das Weib füllt das Trinkhorn.)

Gundulf: Heil euch, die ihr's erlebt! Den Tag der Rache für das edle Blut seh'n meine alten Augen nicht.

Der alte Sachse: Viertausend und fünfhundert! Ihr Mütter merkt euch das: Eh' eure Kleinen noch die Greiferlein an ihren winzigen Händen zählen lernen, lehrt sie die Zahl: Viertausend und fünfhundert.

Das junge Weib (ausspuckend): Pfui, über euch, ihr Memmen! Wenn er noch lebt, der Sachsenschlächter, wem dankt er's, als der feigen Furcht, die sich nicht an ihn traut? Wär' ich ein Mann . . . .

Der Mann in Stroh (heiser): Was geiferst du? Du hast ihn nie gesehen. Er zwingt dich in die Knie mit einem Blick.

Ein junger Sachse: Der große Karl! Haha, er schaut verzückt als wie ein brünstig Weib, der arme Jammermann im Stroh, wenn er an seinen hehren Frankenkönig denkt.

Gersuind: Ist er so schön?

Der Mann in Stroh: Wer, Karl? — Ja, edle Gersuind, der Herr des Abendlandes, der Grausige, der dir den Vater und die Brüder bei Verden seinem Christus schlachtete, er ist so ragend stolz und edel schön, so ganz ein Mann zur Herrlichkeit geboren, daß dein wehgewohntes Herz im Busen dir hüpfen würde vor eitel Augenlust, wenn du ihn säh'st.

Digitized by Google

Fardulf: Schweig, du Gezeichneter! Kreuzgläubiger du! Stöhne dein Elendslied in ihren dumpfen Kirchen, vor ihren blutigen Marterbildern. Wir, alten Glaubens Hüter, beten frei zur Sonne, zum heiligen Feuer, das vom Himmel zuckt. Die hehre Pracht der Welt strafft uns den Stolz, daß wir das Leid der Menschheit ohne Winseln tragen. Mit deiner Frommheit füttere Hasenherzen.

Der Mann in Stroh: Höhnst du mein Elend, Fardulf! Ruhmrediger Knabe du! Mir scheint, der Gott, der sich zu seinem Streiter den herrlichsten der Helden auserkor, der Gott sei auch von allen Göttern der herrlichste.

[Der Alte: Haben dich die Kutten nicht, die nackt geschorenen Köpfe hinausgejagt mit deiner gefleckten Schlangenheit, weil du von Gottes Zorn gezeichnet wärst? Soll'n wir von dir die Kuttenpredigt hören?

Der Junge: Das Heidevölklein gab dir Brot und Obdach — nun sing' du auch der Heide Lied.

Das junge Weib: Ja und wir Frauen von der Heide, wir pflegten deines eklen Siechtums. Die Klosterleute stießen dich hinaus. Ist das dein Dank, daß du uns unsere Götter schmäh'st?

Gersuind: Ach, unsere Herzen sind so hart gehämmert vom Elend auf der Heide, daß nur der Rache Fieberwahn sie peitscht zu heißen Schlägen.

Fardulf: Dein Gott in Knechtsgestalt, der sich am Kreuz verblutet, ist kein Gott für uns, die selber blutend wir am Kreuze hangen, hinsterbend in der Sehnsucht nach Vergeltung.

Digitized by Google

Das übrige Volk (leidenschaftlich ausbrechend): Den Treulosen treffe Donners Dank, wer den Tag vergißt von Verden.]

Gundulf: Was streitet ihr um eure Götter, arme Kinder? Vergeßt ihr, was ich euch gelehrt? Es gibt nur einen Schöpfer und Erhalter dieser Welt; Allvater nennt ihn meine deutsche Zunge. Mit welchem Namen ihm der Römer betend naht, der Perser aus dem heißen Morgenland, der nackte schwarze Mensch aus Afrika — ihm gilt's so gleich als wie der Vogel in den Lüften ihm sein Loblied singt und wie der Wurm ihm dankt, der, augenlos, im Unrat irgendwo sich seines Daseins freut. Wie kann man fragen, wer der größte Gott?! Gäb's ihrer mehre, wär' doch keiner würdig, verehrt zu werden.

Der Alte: Hört den edlen Gundulf, das weiseste der Sachsenhäupter. Haltet Gottesfrieden, Elendsvolk!

Fardulf (aufspringend): Ich kann nicht mehr in dieser Öde dörren wie der Wacholder hier im Felsgestein. Ich kann nicht mehr den langen Sommertag vergeuden, um den Mund voll Atzung dem kargen Felde mühsam abzutrotzen. Ich kann nicht mehr endlose Winternächte, im Erdloch hockend, dumpf hindämmern und, wie der Bär aus seinen feisten Pranken, aus faulem Schlaf die Kraft zum Leben saugen. Ich kann nicht mehr! Gib mir Wegsegen, Großohm, laß mich zieh'n!

Gundulf: Fardulf, liebes Kind, was willst du draußen in der Welt allein?

Der Alte: Warte doch, bis Wittekind uns alle ruft.

Fardulf:

Ich will in die Welt,
Wo Kräfte kreißen,
An den Tag, zu gebären die Tat.

Digitized by Google

Zum Ekel engt mich
Das Hocken und Harren —
Ruhelos ward ich, weil es mich ruft. —

Es raunt mein Blut,
Mir zerbricht in der Bruſt
Der Lebenshammer im heißen Harm.
Wo Raum zum regen,
Da will ich wachſen —
Nur hinaus aus der niedrigen Not!

[Wo der Kampf loht,
Wo die Luſt lacht,
Will ich jung ſein,
Will ich jach ſein,
Wie's den Trotzigen treibt.

Kaltes Erz hegt
Heißes Feuer,
Wenn der Stein hell
An den Stahl klingt —
Flammen wecke mir, Welt!]

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Geilo.

Geilo (mit kurz geſtutztem Haar und glattem Gaunergeſicht, einen großen Sack auf der Schulter ſchleppend, tritt von rechts oben raſch herzu): Heil dir, Heideſänger, Grillenfänger! Iſt das dein neuſtes Lied? Ei, mir gefällt's! Ich fiedle dir dazu die luſtige Weiſe.

Der junge Sachſe: Ha, Geilo mit dem Katzentritt!

Das junge Weib: Lautloſer Schleicher, hei, du lachſt verſchmitzt — was bringſt uns Gut's?

Digitized by Google

Der Alte: Warst du zu Aachen am Königshof?

Gundulf: Bringst du Botschaft von Wittekind?

(Sie sind einer nach dem andern aufgesprungen und scharen sich zu Geilo.)

Geilo (wirft seinen Sack auf den Boden): Da habt ihr den Bettelsack, uff! [Schleppte schwer an der leckeren Last. (Das junge Weib und einige andere wollen sich über den Sack hermachen.) Ho, he, halt! Ich löse den Strick, wenn es mir beliebt. Hier duftet es lieblich nach braunem Bier. Gönnt mir die Labe. (Man reicht ihm zu trinken.) Euch bring' ich's, Brüder!

Alle: Zum Gedeihen!

Geilo: Schön Dank.] Ich sah euer Räuchlein schon von weitem wirbeln. Ich wittere Braten. Ehrtet ihr die falschen Götter wieder einmal durch so unheiligen Weihrauch?

Gundulf: Spar deinen Spott, du Schelm! Wir feierten zum sechsten Male den Tränentag von Verden.

[Der Alte: Hast du den vergessen?

Geilo: Beileibe, nein! doch bald vergaß ich das: ich soll sein treues Völklein auf der Heide grüßen von König Karl.

Fardulf: Erstick an deinem Gruß, schamloser Spötter!

Gundulf: Friede, junges Blut! Frieden am Trauertag! (Zu Geilo:] Du künd' uns lieber, wie du's zu Aachen fandest, was der Frankenkönig im Schilde führt.

Geilo: Davon hat mir der König nichts verraten, edler Herr. Er war — in Wahrheit, ungelogen — für mich just nicht zu sprechen, dieweil er sich mit seinen

Digitized by Google

Grafen, mit seinen schönen Töchtern und den Herrlein jung schon seit zehn Tagen in den Eifelbergen jagend herumtreibt.

Der Mann in Stroh: Da heißt es auf der Hut sein. Wehe uns, wenn seine Meute uns erspürt!

Geilo: Er jagt auf Wildbret nur — auf Raubzeug nicht.

Das junge Weib: Was triebst du in der Stadt?

Geilo: Was immer ich in frommen Städten treibe: Ich ließ mich taufen — zum wievielsten Male weiß ich nicht mehr. Die lieben Mönche mochten mich zur Seelenmast am liebsten dabehalten. Sie sahen es meiner sanften Nase an, ich könnt' es noch einmal zum Heil'gen bringen. Da gab ich bald in Demut Fersengeld und hieß — zur liebreichen Erinnerung — so dies und jenes mit mir gehen, was mir für meinen Leib ersprießlich schien. Dir, Schätzchen, hab' ich auch was mitgebracht.

Gundulf: Vergriffst du dich an fremdem Gute? Pfui, mit Dieben hab' ich nichts gemein. (Wendet sich zum Abgehen.)

Geilo: So hochgemut? Hat denn der Frankenkrieger euer Gut geschont? Ei wohl — ich führe Krieg auf eigne Faust — mit mir schloß König Karl noch keinen Frieden.

Der junge Sachse (zu Gundulf): Was nehmt ihr 's so genau, wir sind doch vogelfrei und außerm Recht.

Fardulf: O Schimpf und Schmach!

Gersuind: Komm, laß uns fort!

(Sie führt Gundulf am Arm langsam nach hinten, Fardulf folgt.)

Geilo: Laßt sie doch! Wenn sie gestohlenes Gut nicht mit dem Schächer teilen wollen, so bring' ich

Digitized by Google

euch die Kunde ungeteilt, die ich von hundert frohen Lippen stahl.

Der Alte: Kunde von Wittekind.?

Der Junge: Von unseren Sachsenbrüdern?

Geilo: Der Krieg ist aus; der Herzog unterwarf sich zu Paderborn mit seinem ganzen Volk.

Fardulf (nach vorn stürzend): Das lügst du, Schurke!

Gundulf (wankt, stößt einen schwachen Schrei aus).

Gersuind: Helft! Springt ihm bei!

Der junge Sachse (mit einem andern, Gundulf stützend): Glaubt ihm nicht! ['s ist eine Mär so dumm, daß fränkische Mönche nur sie glauben können.

Gundulf: Hab' ich so gift'gen Hohn um euch verdient?]

Der Mann in Stroh: Verruchter Possenreißer!

Geilo: Hei, Strohmann, bellst auch du mich an? Ich nehm' dir gern deine Miseln ab und zahle dir 10 silberne Denare für deinen Sommermantel — wenn ich Possen riß. — Zu Ostern kam der Herzog Wittekind gen Paderborn ins Lager Karls mit frei Geleit — und jüngst, zu Attigny, hob es der Frankenkönig selber aus der Taufe, das weiße Kind. Das ganze Reich vom Aufgang bis zum Niedergang ist voll der frohen Märe. Der dreißigjährige Bruderkrieg ist aus. Doch unsere Spur ist also ausgelöscht vom Angesicht der Erde, daß einzig wir den Glockenruf des Friedens nicht vernahmen. Wenn ich das lüge, soll mich Donners Hammer niederstrecken auf der Stelle!

Das Volk (leise stöhnend): Weh' uns, wehe, wehe!

Der Alte: Die alten Götter wenden sich von uns.

Digitized by Google

Geilo (springt auf): Was tut's? Wir bleiben, was wir sind: die freien Herren der Höhe, die Höhlenhocker, elend Heidevolk. Wir führen Krieg mit allen. Heiza, ho! [Wir tanzen lachend mit dem Bettelsack hoch über ihren Köpfen, dieweilen sie im Tal demütig ihre Ketten schleppen: Gesetz und Recht, Kirchen- und Herrendienst.] Die Menschheit spie uns aus — sei's drum: so speien wir die Menschheit auch von uns und werden freie Tiere. Mir ist's recht — Gevatter Wolf und Bruder Fuchs, ich lad' euch in mein Loch — laßt uns die Beute teilen!

(Ab mit der Mehrzahl des Volkes.)

Gundulf: Helft mir auf mein Lager, arme Kinder. Nun wird es Nacht. Ich will die Sonne nicht mehr schau'n. Allvater wird barmherzig sein.

(Der alte Sachse und zwei andere stützen ihn. Er geht langsam nach links hinten ab.)

Der Mann in Stroh (kriecht ihm nach): Ach Väterchen, du stehst noch viel zu fest auf deinen Füßen — wart', ich helf' dir sterben. Ich — versteh' mich drauf — ich übt' es — sieben Jahre!

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Gersuind und Fardulf.

Gersuind (die mit Gundulf abgehen wollte, kehrt zurück, da sie Fardulf allein auf einem Felsblock im Vordergrund hocken sieht):

Fardulf, kommst du nicht mit? Ich mag dich nicht
So einsam finster brüten seh'n.

Fardulf:

Und ich,
Ich mag nicht eitel Tod und Siechtum seh'n.
Das Leben ruft und unsere heil'ge Not.

Digitized by Google

Gerſuind:

Haſt du noch Hoffnung, nun, da alles aus?

Fardulf:

Nein, Gerſuind, nun fängt es an — für uns!
Die heil'ge Not ruft alle heißen Seelen,
Alles, was jung und ſtark iſt, in den Kampf.
Geh' du mit mir! (Springt auf und faßt ſie bei der Hand.)

Gerſuind:

Wie kann ich das, du Wilder?
Du weißt, daß ich nicht darf. Geh' du allein!

Fardulf:

Dann aber folgſt du mir, wenn Gundulf ſtarb?

Gerſuind:

Wohin?

Fardulf:

Das frage nicht, wenn du mich liebſt.

Gerſuind:

Lieb' ich dich denn? Wie ſoll ich's wiſſen?
Nie ſah ich, ſeit wir in der Heide hauſen,
Je einen andern Edeling als dich,
Und war ein Kind, als wir daher geflohen.
Ich bin wohl noch ein Kind. Du, Fardulf, warſt
Mir wie ein Bruder — und ſo lieb' ich dich.

Fardulf (ſie an ſich reißend):

Und träumſt du noch den kühlen Morgentraum,
Will ich dich wecken in den heißen Tag.
Du Süße, ich vergeh' nach dir! (Küßt ſie gewaltſam.)

Gerſuind (ringt ſich los):

O, laß mich, laß mich, du! Rühr' mich nicht an.
Iſt meine Trauer dir nicht heilig, ſei's
Mein Haß. Für Liebesluſt iſt hier kein Raum.

Digitized by Google

Fardulf:

So will ich deinem Haß ein Fest bereiten,
Das deinen ew'gen Dank verdient. — Hör' an,
Was ich bei mir beschloß: ich will nach Aachen
Und diesem König, der uns Väter und Brüder
Hinschlachtete, verfolgen wie ein Alb,
Der den Verbrecher fest in Krallen hält.
Und treff' ich ihn allein, dann fäll' ich ihn
Und räche dich und unser ganzes Volk.

Gersuind:

Und träfst du ihn allein, er würde dich
Mit seinen Augen in die Knie zwingen.
Sein Blick hat Zauberkraft — das sagen alle,
Die Karlen je ins Angesicht geseh'n.

Fardulf:

Du träumst von diesen Augen Tag und Nacht ...
Auslöschen will ich sie — daß du mir wachst!

Gersuind:

Du wilder Knabe, kindisch wär' die Tat.
Unsinnig würfest du dein Leben hin
Und opfertest dein Volk der Franken Rache.

Fardulf:

Wähnst du so kindisch mich, daß ich blindwütig
In ihre Schwerter liefe wie ein Stier?
O nein, als Spielmann will ich unter ihnen
In Knechtsgestalt hinwandeln, will die Gabe,
Die mir verlieh'n zu singen und zu sagen,
Anwenden, um der Väter Weistum ihnen
Verhehlterweis in Liedern einzubetten,
Die ihren Ohren schmeicheln, ihre Hirne

Digitized by Google

Einſpinnen, bis ſie ſelig drin erſticken.
Und dieſer Karl, der dir ſo furchtbar dünkt,
Er ſoll den zähen Schlummerſaft des Mohns
Im Honig meiner Lieder wonnig ſchlürfen
Wie Kinder bittere Arznei, bis tief
Sein Argwohn ſchläft — dann treff' ich ihn und färbe
Den weißen Wimpel meiner Knabenſehnſucht
Mit ſeines Herzens Wolfsblut edelrot —
Und mit dem roten Banner reit' ich jauchzend
Dem Sachſenheer vorauf zur Siegesſchlacht.

Gerſuind:

Daß ich ein Knabe wär', mein kühner Bruder,
So holde Raſerei mit dir zu teilen! —
Geh', Lieber, geh'! Dein lodernd Leben taugt
Zu uns Erdwichteln, traurigen Geſpenſtern
Wie Kinderlachen in ein Totenhaus.
Geh' zu den Menſchen, werd' ein Mann! — Wenn du
Des weiſen Gundulf armes Enkelkind
Als Tröſterin in tiefſter Not erſehnſt,
Dann rufe nur, ich ſteig' von meiner Heide
Zu dir ins Tal mit meinem Bündlein Jammer.

(Hornruf aus der Ferne.)

Horch, was war das?

Fardulf (faßt ſie, ohne darauf zu achten, bei beiden Händen):

Du Süße, du! Laß mich
Von den geliebten Lippen zarte Liebesfrucht
Als Wegzehr pflücken für den rauhen Marſch
Durch Dorn und Dickicht.

Gerſuind (küßt ihn):

Fahr' wohl!

Digitized by Google

Fardulf:

O du . . .!
Ich laß dich nicht — ich laß dich nicht!

(Er reißt sie an sich.)

Gersuind (macht sich sanft los):

Abtrotzen
Laß ich mir nichts; ich schenke mich dem Manne,
Der meine Glut geweckt.

(Hornruf, schon nahe.)

Da, hörst du nicht?
Zum andern Male schon.

Fardulf:

Mich grüßt die Welt.
Und sie soll Antwort haben. Hei! Ho!

Gersuind:

Fardulf, was tust du? Das ist keiner von den Unseren.
Sei auf der Hut!

(Neuer Hornruf.)

Fardulf:

Hei! Ho! Und ist's ein Feind —
Erschlag' ich ihn — gewinn mir seine Waffe!

(Stürmt nach links hinten davon.)

Vierter Auftritt.

Gersuind, Volk, Gundulf, Karl, Fardulf.

Der alte Sachse (von links her): Wer rief so laut?

Der junge Sachse (von rechts): Ich hört' ein Horn im Hag.

Der Mann in Stroh (kriecht von links vorn herein): Mir klang's, als riefe mich der Tod.

Digitized by Google

Der Alte: Verbergt euch hinterm Felsgestein! Kein Späher soll unserer Siedlung nah'n. [Geh' einer ihm entgegen, der da rief. Ist's ein verirrter Fremdling, weis' er ihm den Weg zu Tale; ist's ein Verfehmter, der da Unterschlupf bei uns Erdmännlein sucht . . . .]

Gersuind (indem sie den Fels ersteigt): Fardulf ging ihm schon entgegen.

Der Junge: Der Hitzkopf, wenn uns der nur nicht das Wild vergrämt!

Gersuind (von oben): Jetzt trafen sie sich, wo der Busch aufhört. Der mit dem Horne breitet froh die Arme ihm entgegen — Fardulf stutzt.

Der Alte: Kennst du den Fremden?

Gersuind: Nein, 's ist schon zu dunkel. Ich seh' nur die hochragende Gestalt.

(Allmählich sind alle, bis auf Gundulf zusammengekommen und bergen sich unterhalb des Felsens.)

Das junge Weib (den Felsen ersteigend): Laßt mich schau'n. — Nein, diesen kenn' ich nicht. So schreitet kein Geächteter. Ein breites Schwert hängt ihm zur Seite. Die Rechte führt gewalt'gen Spieß.

Gersuind: Fardulf geleitet ihn hierher. Sie sind schon nah'.

Der Alte: Fort, fort, in eure Löcher, ihr Maulwürfe! Der Geier kreist.

Der Mann in Stroh (vollends hereinkriechend): Laßt mich ein freies Menschenantlitz seh'n, das Leben grüßen, eh' ich wie ein Hund in meinem Stroh verrecke.

Der Alte: Den weisen Gundulf fragt um Rat, ich sage — fort!

Digitized by Google

Der Junge: Wir sind doch in der Überzahl; dünkt uns der Mann gefährlich, ei, so findet er den Weg zu Tal nicht wieder.

Das junge Weib: Ich sah so herrische Gestalt noch nie.

Gersuind: So schreiten durch die Dämmerung müde Götter. (Sie steigt herunter. Karl und Fardulf treten von links oben auf.)

Karl (in einfachem langen, rot gesäumten Leinengewand; sein gewaltiges Schwert an ledernem Wehrgehenk, Hifthorn zur Seite, einen Jagdspeer in der Hand, eine Filzmütze mit Eichenbruch auf dem langen Haar): Wohin führst du mich, mein Gutgesell? — Sind das da Menschen? Sind das Fabelwesen, zum Kinderschreck von Greinemuhmen in Winternacht am Herde ausgeheckt? Hahaha! So tapp' ich wachend in das Albenreich. — Ich bin todmüde — gönnt ihr mir ein Obdach?

Der Alte: Obdach suchst du bei uns? Uns deckt die Erde, wie den Fuchs im Bau.

Der Mann in Stroh (ehrfürchtig): Du sollst dich nicht in unsere Gräber ducken, Gewaltiger! Schlaf unterm Mond und deck' dich mit dem Sternenmantel zu.

Der Junge (Karlen neugierig bestaunend): Wer bist denn du?

Karl: Kennt ihr mich nicht? — Ich aber kenn' euch jetzt. Der schwache Schwaden hier vom Opferstein verrät euch mir. Arme Verstoßene seid ihr — Ungläubige wohl gar, die man, ich weiß, das Völklein auf der Heide nennt. Friede mit euch! Ich sinn' euch Übles nicht. (Setzt sich auf einen Stein.) Ich folgte hitzig

Digitized by Google

eines Hirschen Spur und ließ die Jagdgenossen weit hinter mir. Da strauchelte mein Gaul und brach sich beide Vorderbeine. Das starke Tier war nicht mehr zu gebrauchen. Da gab ich ihm den Gnadenstoß. Holt euch den guten Braten — Roßschlächter ihr — ich schenk' ihn euch!

Geilo (der ganz rechts vorn steht, schreit, die Fäuste gegen Karl schüttelnd): Sachsenschlächter, du — ich kenne dich!

(Die Weiber kreischen auf, die Männer rufen durcheinander, indem sie sich im Halbkreis vor dem Fels zusammenschließen.)

Alle: Sachsenschlächter! Rache für den Tag von Verden!

(Alle dringen drohend auf ihn ein mit Ausnahme des Mannes in Stroh. Fardulf stellt sich schützend vor ihn. Gundulf ist inzwischen allein wieder aufgetreten. Gersuind flieht ihm entgegen und hängt sich an ihn.)

Karl (springt an den Opferstein, legt rasch sein Schwert darauf):

Ist's so gemeint?
So leg' ich Hand und Schwert auf diesen Stein.
Wenn ihr den alten Göttern Treue hieltet,
Ihr Sachsenmänner, muß er euch so heilig
Wie Gottes Tisch uns Christen sein. Wenn nicht,
So mag mein Königsschwert mir helfen. Wohlfeil
Geb' ich mein Leben nicht.

Geilo:

Du Prahler, du!
In eurem heil'gen Buch steht die Geschichte
Von David, der den Riesen Goliath
Mit einem Stein ....

(Er hat aus seinem Halstuch eine Schleuder gebildet, einen Stein darauf gelegt und schwingt ihn hoch.)

Digitized by Google

Fardulf (schlägt ihm den Stein aus der Hand):
Verdorre dir die Diebshand! König Karl
Soll nicht durch einen Schächer fallen. (Zu Karl:) Hör:
Des Vaters Schwert wahr' ich in meiner Höhle —
Damit will ich im Zweikampf dich bestehen,
Und Rache nehmen für die beiden Brüder
Und dieses Mädchens Vater, die du schlugst
Am blut'gen Tag von Verden.

Karl:
Trotz'ger Knabe,
Ein König kämpft mit seinem Knechte nicht!
Doch du gefällst mir wohl. Von edlem Stamme
Bist du. Aus deinen blauen Augen lodert
Vertraute Flamme mir. Ich will dein Blut nicht —
Ich biete Sühne dir —

Gundulf:
Für deine Mordtat,
Die im Gedächtnis aller Völker schwärt,
Gibt's keine Sühne, du bluttriefender
Schwerttäufer, du!
(Tritt mit erhobener Hand vor ihn.)

Volk (wütend auf ihn eindringend):
Stirb, Sachsenschlächter, stirb!

Gundulf:
Rührt ihn nicht an! Er floh zu Wodens Stein.

Karl:
Wer bist du, Greis?

Der Alte:
Gundulf, der Gaugraf ist's
Vom Siegerland.

Digitized by Google

Karl:

Dein weißes Haupt in Ehren,
Du nennst das Mord, was einst in meinem Namen
Geschah zu Verden? Du hast Unrecht, Graf:
Meineid zu rächen führ' ich das Schwert.
Gerecht zu richten bin ich bestellt.
Verräter schlug ich, die heil'gen Eid,
Urfehde schändlich verachtet.

Gundulf:

Heil'ger galt uns die Gottestreue,
Die uns bindet in Allvaters Bund,
Als alle Eide, die ihr erzwangt —
Abtrünnige selbst — mit dem siegreichen Schwert.

Karl:

[Wendest du's so? — Nun, ich ehre die Deutung.
Aber grausam schilt du mich nicht!]
Abtrünnig heißen, du weiser Gundulf,
Darfst du mich nicht, weil die frohe Botschaft
Welterlösender Sühnetat
Des Gottessohnes uns selig macht. —
Wie Sonne sucht alle Winkel der Welt,
Wie Regen rauscht im verborgensten Rinnsal,
Also reckt sich die Heilandshand
Segentauend und gnadenreich
Allen Erdgeborenen zu. —
Wer die Hand gefühlt und fasset sie nicht,
Wer die Kunde vernahm und neiget ihr nicht
Frohlockend das Ohr, den acht' ich wahrlich
Taub, blind, fühllos, in wildem Wahn
Traurig befangen — ein friedloses Tier.

Digitized by Google

Der Mann in Stroh (kriecht heran): Erzengel Gottes, rühr' mich an mit deinem Schwert!

Gundulf: Er ist ein Christ.

Karl (hebt sein Schwert und fährt ihm damit kreuzweise über den Kopf): Dein Glaube helfe dir.

Der Mann in Stroh (richtet sich mühsam auf):
Mein Heiland, Dank!
Nun steh' ich rein vor dir.
(Er sinkt tot um. Große Bewegung.)

Karl (ergriffen): Er ist erlöst.
(Pause.)

Gundulf: Geht, bettet in der Grube, die er sich selber grub, den Elendsmann, und deckt ihn zu mit seinem grünen Dach.

Fardulf (die verzückte Gersuind leicht am Arm schüttelnd, leise): Wohin verlierst du dich? Komm fort! Ich schütze dich vor dieser Königsaugen bösem Zauber.

Das junge Weib (im Abgehen zu Gersuind): Nie sah ich einen Mann so herrisch hoch und edel mild. — Was ist dir, Mädchen? — Und dabei trägt er so schlicht Gewand von Linnen, das ihm seine Königin gewebt — der Geilo sagt's.

Geilo (im Vorübergehen zu seinem Nachbar, leise): Ja, und der Geilo sagt: Er werde mit seiner Rede Balsamsüße den Alten uns beschwatzen, daß er ihn entwischen läßt. Doch Geilo hält die Augen offen.

(Alle langsam ab mit der Leiche des Miselsüchtigen.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Karl und Gundulf.

Karl (setzt sich im Vordergrund auf einen Stein):

Nun sah'st du einen Jesusgläubigen sterben.
Des Gnadenwunders sicher, lächelnd ging er
In seinen Himmel ein — und war doch wohl
Der allerelendste der Elenden.
Wie dünkt dich das?

Gundulf:

Und eure Kirche stieß
Ihn von sich als Gezeichneten des Teufels.
Bei uns Ungläubigen fand er seinen Frieden.
Frag' nur herum bei meinen Heidekindern:
Der arme Tote war der einz'ge nicht,
Den eure Priesterschaft verfolgt, verjagt
Von Erb und Eigen um geringe Schuld,
Um nichts, als weil er alte Bräuche übte,
In seine Tore heil'ge Runen ritzte,
Ehrwürdig alte Lieder sang.

Karl:

Wie, ist das wahr?
So geb' ich dir mein Königswort: ich will
Die Kirch' ausfegen, wie es Jesus tat
Im Gottesgrimm. Ich bin der Kirche Herr! —
Allein unwürd'ge Diener zeugen doch
Nicht wider ihres Herrn gerechte Sache.

Gundulf:

Doch eines zeugt gewichtig wider sie.

Karl:

Sprich ungescheut!

Digitized by Google

Gundulf:

Daß ihr den Christenglauben
Von Rom empfingt.

Karl:

Ei wohl, wie alles sonst,
Des wir an höherem Wissen, edler Kunst
Und feiner Sitte heut uns rühmen dürfen.
Wir streckten heute noch auf Bärenfellen
Die faulen Glieder im berauschten Schlaf,
Von Bierdunst nur und Knöchelspiel ergötzt,
Hätt' uns die Herrscherin der halben Welt,
Die kaiserliche Roma nicht vor Zeiten
Besiegt und unsern unbelehrten Sinnen
Die Fülle reicher Schätze aufgezwungen.

Gundulf:

Doch dann war's deutsche, frische Bärenkraft,
Die die erschlafften Enkel unterjochte.
Heerkönige aus den deutschen Eichenwäldern,
Sie walteten des Erbes der Cäsaren
In hoher Weisheit und Gerechtigkeit —
Und das verdroß die späten Römer hart.
[Auf Rache sannen sie und fanden schlau —
Die Lehre vom Gekreuzigten.

Karl:

Halt, Alter!
Wohin verirrst du dich? Die Heilandskunde,
Sie kam, wie alles Licht, vom Morgenland
Und nicht von Rom.

Gundulf:

Ja, und den Morgenländern,
Demütigen Knechtsseelen, Sklaven Roms,

Digitized by Google

Bedeutete der lichte Gottessohn,
Der sie für ungerecht erlittenes Leid
Mit seines Himmels ew'gen Wonnen lohnte,
Wahrlich Erlösung! — Doch wir nord'schen Völker,
Wir haben um Erlösung nie gewinselt.
Uns lehrte man als hehrste Menschenpflicht,
Auf eigne Kraft vertraun und alle Unbill,
Die wir uns selbst und andern zugefügt,
Durch Guttat sühnen und gebührend büßen.
Aus solchem Glauben wuchsen Männer, König! —
Das aber war's, was deine Römer wurmte.]
Da schufen sie die Kirche sich und setzten
[Auf Petri Stuhl, verkappt als Seelenhüter,]
Den neuen Cäsar ihres Weltenreichs,
Als Zwingherrn der Gewissen . . . .

(Da Karl eine heftige Bewegung macht)

Hör mich aus!
Die frommen Kuttenträger sandten sie
Zu uns, daß sie mit süßer Schmeichelrede
Vom Gottesreich der Liebe erst die Weiber
Und dann uns Männer fingen; denn sie wissen,
Daß ihre Lehre jedem, der sie lebt,
Das Mark des Muts aus seinen Knochen saugt.

Karl (aufspringend):

Ho, bist du toll! Sieh mich an, wilder Weißbart:
Wähnst du mich marklos? Und ich glaube doch,
In aller Demut an die Heilandstat.

Gundulf:

Und deine Tat bezeugt das Gegenteil.
Du haust dem Feinde, den du lieben sollst,
Das Haupt vom Hals.

Digitized by Google

Karl:

Und daran tu ich recht!
Ich bin gewiß so weise nicht wie du,
Denn meine Kindheit hat man schlecht belehrt;
Das eine aber weiß ich ganz gewiß:
In mir schuf Gott sich seinen starken Arm
Und gab das Schwert in meine feste Faust.
[Ich will das Recht, ich will den Gottesfrieden
Mit aller Blütenpracht am grünen Baum;]
Ich will mit meinen Völkern deutscher Zunge,
Im Glauben einig an den einz'gen Gott,
Das Abendland beherrschen. — Macht ist alles!
Macht wächst nur aus dem Willen aller Starken,
Die freudig sich dem stärksten Willen beugen.
Ihr aber habt zur Ohnmacht euch verdammt,
Weil jeder Einzelne auf eigne Faust
Ein Löwe sein will, der sich keinem fügt.
Doch so viel Löwen nährt kein Erdenland —
Sie müssen sich einander selbst zerfleischen.
So war's, bevor ich kam — und so wird's bleiben,
Wenn keiner lebt, der euch zur Eintracht zwingt.
Drum treib' ich mit dem Schwert euch in die Taufe,
Drum leg' ich euch den Querkopf vor die Füße,
Wenn meinem Willen ihr die Treue brecht.
Mir gab der Herr zu wissen, was euch frommt,
Drum darf ich euch zu eurem Besten zwingen.
Engstirn'ge Bärenhäuter ohne mich
Beherrscht ihr, mit mir einig, eine Welt! —
Nun, wie gefällt dir das?

(Setzt sich wieder.)

Digitized by Google

Gundulf (setzt sich gleichfalls):

Hm! — Wundern tut mich nur,
Daß du, der Starke, so viel Helfer brauchst:
Ein ganzes Heer in Kutten!

Karl (fröhlich):

Ja, gewiß!
Zwingt euch mein Schwert zur Macht durch Einigkeit,
So zwingt die Kirche euch zur Seligkeit.
Ihr seht das ew'ge Heil, das Rom euch bietet,
Mißtrauisch an wie einen sauren Apfel;
Doch eure Kinder wird es süßer dünken
Als selbst die Frucht am Baume der Erkenntnis.
[Ich und die heil'ge Kirche wirken so
Für ungezählte kommende Geschlechter.]

Gundulf (nach einer kleinen Pause lächelnd):

Nun sag' mir dies noch: Was ward aus den Seelen,
Der Fünfhalbtausend, die du — richtetest?
In deinem Römerhimmel wies man sie
Als Eidbrecher doch schaudernd ab — allein
In Wodens Walhall hieß man sie willkommen,
Weil sie dem alten Bund die Treu' gewahrt.
Blutzeugen nennt ihr Heilige — wir auch!
Wenn's nun zwei Himmel gibt ....

Karl:

Das steht bei Gott!
Du willst mir Fallen stellen, weiser Schalk.
[Ich denke schlicht und rede grad. Die Künste
Des Witzes sind gelehrter Männer Sache.]
Kommst du in meine Königspfalz zu Aachen,
Ein lieber Gast sollst du mir sein, und frei

Digitized by Google

Mit meinem Einhart, meinem Alkuin.
Spitzfindig dich ergeh'n in Glaubensfragen.

Gundulf:

Und bin ich nicht der Meinung deiner Weisen,
So — legst du mir den Querkopf vor die Füße!

Karl (lacht herzlich):

Nein, deinesgleichen zwingt man nicht so leicht,
Du schlimmer Spötter. Nimm mein Königswort:
Wenn's meinen Philosophen nicht gelingt,
Im scharfen Kampf der Geister das Bekenntnis
Zu unserem Glauben frei dir abzuringen,
Dann magst du glauben, was du willst, mein Alter.
Ich schütze dich!

Sechster Auftritt.

Vorige, Fardulf, Gersuind, Geilo und das übrige Volk.

Der alte Sachse: Wir haben den armen Bruder warm gebettet. Fröhlicher Urständ mag er nun entgegenschlafen!

Karl: Amen! — Gönnt auch mir die Ruh. Ich werde gut im Freien schlafen. Gundulf, deck' mich zu mit deinem Mantel und hafte mir für diese kurze Sommernacht.

Gundulf: Herr, das vermag ich nicht. Für meine Sachsen bürg' ich dir. Ins innerste Gemüt traf sie die Schreckenskunde, daß Herzog Wittekind zum Kreuze kroch gen Attigny — und dennoch: den Schlaf des Gastes achten sie. Allein das Heidevölklein hegt noch andere Gäste. (Sieht sich nach Geilo um.)

Geilo: Ha, glotzt nur alle — (auf sich deutend) dieser ist's! — Duckmäuser, ihr! (Spuckt aus. Tritt vor Karl): Un-

Digitized by Google

besorgt, mein Herr und König! Es ist zurzeit kein besserer Christ, dich eingeschlossen, hier am Platze, denn ich — ward siebenmal getauft und habe dem Teufel siebenmal entsagt.

Karl: Du warst es, der den Stein mir zugedacht.

Geilo: Weh' dem, sagt die Schrift, der da den ersten Stein aufhebt! (Streckt seine Hände vor sich aus): Sieh' meine Hand! Nicht einmal ein buntes Ringsteinlein funkelt dran.

Fardulf (der hinter ihn getreten, wirft ihm schnell sein Gurtband um die Hände und fesselt ihn): Und wird doch sicherer sein, wenn ich sie binde.

Geilo (wütend): Wer tut mir das? — Ei, Fardulf, du, der sich am wildesten vermessen in seinem Sachsenschlächterlied?! Da muß ich lachen. (Er wird von Fardulf zur Seite gestoßen.)

Karl: Fardulf nennst du dich, dem ich mein Leben danke?

Fardulf: Ja, König! Diese Nacht haft' ich für deinen Schlaf; doch morgen, wenn die erste Lerche steigt, dann — weck' ich dich!

Karl: Und gibst mir sicheres Geleit gen Aachen zu den Meinen.

Fardulf: O nein!

Karl: O ja! Ich werb' um dich, du edles junges Blut. An meiner königlichen Pfalz zu Aachen sollst du im Verein mit meinen eignen Söhnen und den besten jungen Köpfen des Frankenreichs der hohen Schule genießen, die dich fähig macht, vornehmste Ämter würdig zu bekleiden. Und wenn du deine weisen Lehrer zu-

Digitized by Google

frieden stellst, so sollst du höher steigen, als von deinen edlen Ahnherrn je einer stand.

Geilo: So fängt mit Speck man Mäuse.

Karl: Und hör': Der Schächer nannte dich einen Singer und Sager.

Gundulf: Das ist er, Herr; er kennt die alten Heldenlieder wie keiner sonst.

Karl: Das trifft sich gut! Du und der edle Gundulf, ihr sollt mir helfen, mein Lieblingswerk vollenden, um das die Herrn Prälaten, die stolzen Herrn Lateiner und Gräzisten mir herzlich gram sind. Ich vollend' es doch! Die alten Heldensänge deutscher Zunge, die schönen Götterlieder und was sonst an Weisen noch Urväter-Erbes lebt, laß ich von fleißigen Schreibkünstlern festlegen für die Nachwelt. Sing' mir dein Lied!

Fardulf: Ich soll dir singen?

Karl: Ja, und zürne nicht, wenn ich dabei entschlummere. Dieser Tag war allzulang! (Schlägt auf den Stein, auf dem er sitzt.) Und allzu hart ist euer Heidepfühl. Teufel auch, auf solchem Kissen schläft ein König nicht! (Springt auf, geht auf Gersuind zu): Du holdes Kind, du helle Heideblume! komm, setz' dich hier, wo weich das Moos dem starren Fels zu Füßen kriecht und hüte meinen Schlummer.

Gersuind: Ich, Herr?

Karl: Ja, du! Lieb bist du, fromm und gut — ich seh' dir's an. Vergönne mir, in deinen jungen Schoß mein Haupt zu betten.

Gersuind (ganz verwirrt): In meinen Schoß?

Karl: Ja, setz' dich doch! (Er faßt sie bei beiden Händen und zwingt sie sanft in das Moos vor einem großen Felsblock im Vordergrund nieder.)

Digitized by Google

Gersuind (schlägt die Hand vors Gesicht).

Karl (legt sich zu ihren Füßen, das Haupt in ihren Schoß): Kind, weine nicht! Ich weiß, ich weiß: dein Vater fiel bei Verden mit den andern. — Laß mich's nicht entgelten, daß es mein Amt, den Treubruch hart zu strafen. Du wirst nicht treulos sein. — Entsühne mich mit deiner Mädchenlippen süßem keuschen Kuß. (Zieht mit beiden Händen ihr Haupt zu sich herunter und küßt sie. Dann streckt er sich behaglich aus.) Nun bin ich meiner guten Nacht gewiß.

Fardulf (rasend vor Eifersucht, für sich): Jetzt sing' ich König Karl das Totenlied. (Springt den Mittelfelsen hinauf und hebt, ganz oben stehend, an.)

Viertausend fielen
Und fünfhundert Edle —
Wundtau färbte den Fluß.
Dem Römergotte
Zur Opfergabe
Weihte der fränkische Fürst sie.

Geilo (ganz vorn links): Das Rachelied dem Sachsenschlächter zum Susani! Haha, nun seid ihr reif! Geht, laßt euch taufen, meine sanften Täubchen!

Fardulf (zu dem Volk unten am Stein): Schämt euch, Schwachherzige! Wagt ihr nicht, den Kehrreim mir zu singen?

Chor (zaghaft leise):
Den Treulosen treffe
Donners Dank,
Wer den Tag vergißt von Verden.

Fardulf (laut):
In erhobenen Händen
Die Häupter haltend,
Die abgeschlagenen, scharten

Digitized by Google

In Walvater Wodens
Wonnigem Saal sich
Die schändlich Geschlachteten.

Karl: Dein Lied ist schön — sing' weiter. Die wilde Weise tut mir — so — wohl!

Fardulf:

Walvater wirkte da
Furchtbares Wunder:
Den Hälsen wuchsen Häupter neu,
Köpfen die Körper.
Neuntausend tranken
Racha aus Heervaters Horn.
Neuntausend Kämpen
Kehren zur Walstatt.
Neuntausend mit Schild und Schwert,
Wenn zum Sieg mit den Sachsen
Wittekind . . . .

(Er hält verwirrt inne, schlägt die Hand vors Gesicht und setzt sich oben nieder. Der Vollmond geht rot auf, so daß seine Gestalt sich schwarz gegen ihn abhebt.)

(Pause.)

Gundulf (in der Mitte der Bühne mit starr zum Himmel gerichtetem Blick, leise): Kreuz, so siegtest du!

(Vorhang.)

Digitized by Google

König Karl.

Erster Aufzug.

Spielt am Ostersonntage des Jahres 791 in der königlichen Pfalz zu Worms. Die Szene stellt einen überdachten offenen Gang in einfachster Holzarchitektur dar, welcher zwei Gebäude des Pallas miteinander verbindet. Auf der rechten Seite führen einige wenige Stufen zu einer Art Estrade empor, die gegen den Hauptraum durch eine Brüstung, sowie einige hölzerne Säulen mit Vorhängen dazwischen abgetrennt ist. Eine schmale Holztreppe führt von dem Umgang, der im ersten Stockwerk angenommen ist, rechts hinten nach dem Hof hinunter. Von der Estrade aus führt eine schmale Rundbogentür nach dem Innern des Hauptgebäudes. Links hinten, wo der allgemeine Auftritt ist, wird die Fortsetzung des hölzernen Umgangs angenommen, von der aus Türen in die Gemächer des Pallas führen. Der Prospekt zeigt ein Stück einer Kirche bzw. Kapelle, Mauern und Türme der Königspfalz. Der ganze Bühnenraum ist ohne Möbel. Helles Morgenlicht.

Erster Auftritt.

Fastrada, die drei Königstöchter, Gersuind, zwei Diener.

Fastrada (tritt mit den zwei Dienern, dem Truchseß und seinem Gehilfen von links hinten rasch herein. Sie ist bereits im Festgewand, jedoch noch ohne Schmuck und Kopfbedeckung): Der König will im Freien tafeln. [Ich weiß, 's ist allzu früh im Jahr. Doch seit die Sonne gar so lenzlich lacht, rennt er im Pallas mir mit hochgezogenen Nüstern durch die Kammern, mißmutig hüstelnd: Ähä, Frau Königin, es brenzelt! Mich beizt der Winterruch im Schlund — laß

mir den Lenz herein! —] So tut nach seiner Laune! Deckt ihm die Tafel hier zu sechs Gedecken (Sie zeigt auf einen Platz ungefähr in der Mitte der Bühne.) und für die edlen Grafen hier und hier. (Bezeichnet Raum für die Tische rechts und links.) (Die beiden Diener ab.)

Fastrada (klatscht in die Hände und ruft nach links hinten hinaus): He, ihr Königstöchter, hierher!

(Die drei Königstöchter, gefolgt von Gersuind, treten rasch von links hinten herein. Sie tragen in Körben oder lose Girlanden aus Tannenzweigen, Weidekätzchen, erste Frühlingsblumen verschiedener Art.)

Fastrada: Hier will unser Herr das Osterlamm genießen. (Auf das Grün und die Blumen deutend.) Das da habt ihr aus dem Wald geholt? Wie, Blüten schon?

Gisla: Gersuind stöbert unterm welken Laub verborgene Knospen auf und wittert Blühendes wie eine Bracke.

Berchta: Und jedes Kräutlein kennt sie mit Namen, weiß, ob es giftig oder heilsam sei und ob sein Saft, um Mitternacht gekocht, zum Zauber tauge.

Fastrada: Was soll das Heidekind am heil'gen Fest? (Übellaunig zu Gersuind): Birg dich in deiner Kammer!

Rotrud: Nicht doch, Königin! Keine von uns vermag wie sie mit grünem Laub aus Wald und Heide den Saal zu schmücken.

Fastrada: So, wer hat's gesagt?

Rotrud: Der Vater selbst, als sie zum Jul die Halle mit rot und blauen Beeren, mit Misteln, Tannengrün und aberhundert Lichtlein schmückte.

Fastrada: Eine artige Gespielin hat der Vater da euch zugesellt. (Zu Gersuind): Hat dich der König auch

Digitized by Google

geheißen, seine Kinder die bösen Bräuche der Ungläubigen, Verdammten lehren? — So rede doch!

(Die Osterglocken läuten bis zu Ende des Auftrittes.)

Die drei Königstöchter: Christ ist erstanden!

Fastrada: Er ist wahrhaftig auferstanden von den Toten!

(Sie küßt die drei Mädchen, worauf diese sich untereinander und auch Gersuind küssen.)

Fastrada (die dies stirnrunzelnd mit angesehen, herrscht Gersuind an, indem sie sie heftig aus dem Kreis der Mädchen herauszieht): Sag' du's auch!

Gersuind: Er ist wahrhaftig . . . .

Fastrada: Hört ihr, wie sie stockt? Sie will's nicht glauben.

Gersuind (verschüchtert): Ich muß wohl glauben, wie man mich gelehrt.

Berchta (zur Königin): Du ängstigst sie.

Gisla (ebenso): Was schiltst du sie? sie ist doch lieb!

Fastrada: Tummelt euch! Beim zweiten Läuten müßt ihr fertig sein. Zum Hochamt gehen wir zusammen mit dem König. (Ab links.)

Zweiter Auftritt.

Die Königstöchter, Gersuind, Diener, Mägde.

Während des ganzen Auftrittes tragen die Diener und Mägde Tische und Stühle herbei und richten sie nach Anordnung des Truchseß zur Mahlzeit fertig her, mit bunten Decken, Eß- und Trinkgeschirr.

Gersuind: Warum haßt mich die Königin?

Rotrud: Weil sie nicht lieben kann. Liebt sie denn uns? Liebt sie den König denn?

Digitized by Google

Gerſuind: Liebt ſie den König nicht, der ſie erkor? Das faſſ' ich nicht.

Berchta: Ich weiß, das niedere Geſinde nennt ſie „die ſchlimme Königin", weil ſie dem Vater nie zur Milde rät. Doch daß ſie ihn nicht liebe, glaub' ich nicht. Merkt nur auf, wie ſie ihm nachſchaut, wenn er von ihr geht!

Rotrud: Sie liebt ihn eiferſüchtig, voller Zorn auf alle, denen ihr geſtrenger Herr freundlich begegnet — und das mag der Vater nicht.

Gerſuind: Und iſt ſo ſchön!

Gisla: Unſere milde Mutter war viel ſchöner noch.

(Die Diener beginnen mit dem Hereinſchleppen der Tiſche. Die Königstöchter winden das Tannengrün um die hölzernen Säulen.)

Gerſuind: Die Leberblümchen geb' ich hier hinein.

(Sie nimmt aus ihrem Körbchen einen blauen Strauß und befeſtigt ihn in der Mitte an der Girlande.)

Berchta: Du, iſt's denn wahr, daß du nicht glaubſt?

Gerſuind: Quäl' mich doch nicht! Ich glaube, was der König mich gelehrt.

Rotrud: Und unſere heiligen Bräuche, die Chriſtnacht und das frohe Oſterfeſt — haſt du ſo Liebliches auf deiner Heide je . . . .

Gerſuind: Dort lernt' ich ſie lieben. Ihr habt ſie ja von uns.

Gisla: Von euch Heideleutlein?

Berchta: Was nicht gar!

Gerſuind: Von unſeren Vätern habt ihr ſie, die ſie weit länger ſchon, als Menſchengedenken reicht, in Andacht übten.

Digitized by Google

Gisla: Erzähl' uns doch!

Gersuind (indem sie Gisla eine Stelle anweist, wohin sie ihre rosablühenden Zweige stecken soll): Dahin den Seidelbast! — Hat man denn euch nicht an der Wiege schon erzählt, wie Ostara, die holde Lenzesbraut, mit ihrem Wünschelreis im ersten Morgenlicht durch Wald und Aue wandert? Wo sie die Weidenrute weist, da zieht ihr Zauber der Erde grünes Haar ins Morgenlicht, und wo sie lacht, da springen alle Knospen und gelb gesprenkelt lacht die Au mit ihr. Den Glucken guckt sie in ihr Nest und färbt die Eier mit ihren Sprüchlein gelb, rot und grün, und wo Frau Häsin in der Grube sitzt, muß sie, der Lieblichen zu Ehren, auch bunte Eier legen.

(Die Königstöchter lachen.)

Rotrud: Ei, Schelmin!

Gisla: Dünken wir dich dumm, daß du uns solchen Bären anbinden willst?

[(Eine Magd kommt mit einem Körbchen voll bunter Eier.)

Gersuind: Da kommt die Magd! Schau, Gisla, schau! Ich sammelte sie selbst heut früh, dieweil ihr schlieft, die bunten Haseneier. An eurem Platz am Tische wollt' ich sie verstecken — nun bringt die Ungeschickte so offen sie daher.

Gisla: Ich leg' dem Vater auch eins unters Mundtuch.

Gersuind: Wird er nicht zürnen?

Berchta: Der Vater nicht, doch Angilram wird zürnen. Jüngst erst ließ er in hellem Grimm mit Ruten streichen eine Magd, weil sie sich Blut abzapfte, das zum Liebeszauber ihr taugen sollte.

Rotrud: Glaubst du daran?

Digitized by Google

Gerſuind: Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich gern mein Blut verſtrömen ließe, wenn der es heiſchte, der mein Herz gewann.

Rotrud: Der Biſchof aber ſagt, die Zaubertränke ſeien Teufelswerk.

Gerſuind: Das ſind ſie wohl.]

Berchta: Kennſt du die finſtern Künſte auch?

Gerſuind: Nein, nein! Die Mutter lehrte mich Heilſäfte ziehen aus Wurzeln, Blüten, Früchten, blutbannende Gebete, Runendeuten — doch nichts, was Schaden fügt und Unraſt ſchafft.

Gisla: Lehr' uns das auch, Gerſuind! Ich möchte gar viel gerne zaubern können.

Berchta: Nein, du, der Biſchof ſtraft uns hart mit Kirchenbuße!

Rotrud: Wie man nur ohne Kirche beten kann!

Gerſuind:

Wuchtendes Dach auf geducktem Nacken,
Kniend auf kaltem Geſtein,
Von der Mauern Maſſe umengt,
Verhüllt das himmliſche Licht —
Wer mag ſo beten? fragen unſere Männer.
Hoch die Hände gereckt,
Zur Sonne heben das Haupt ſie,
Frei zum blauenden Firſt
Der Himmelswölbung. [Fühlen ſich winzig
Vor dem Unendlichen, Ew'gen —
Dennoch ſtolz als des Sternenhüters
Liebſte Kinder, und] leicht
Tragen den Tod ſie tränenlos —

Digitized by Google

Sieghaft selig bewußt,
Daß ewig neuem Erstehen zu
Hinstirbt das Geistgeschaffene.

Rotrud:

Herrlich dünkt mich und heldenkühn
Der Sachsenglaube. Köstliches Gut
Für Königskinder!

Gisla (sich ängstlich nach den Dienern umsehend):

O Rotrud, Rotrud!

Berchta:

Lehrte der weise Gundulf euch,
Die Heidekinder, so herrischen Glauben?

Gerswind:

Er tat's. Doch weckte das Wunder nie
Aus Manneswähnen den Weisen auf.
Ich aber sah . . . .

Gisla (zu den Schwestern):

Kommt fort, ich fürchte mich!

Gerswind (ganz im Vordergrund heimlich zu den Mädchen):

Ich aber sah im Haus der Gottesmutter
Zu Aachen, als zum Hochamt mich der König
Mitgehen hieß zum erstenmal — ich sah . . .
Der Priester hob das Allerheiligste —
Das Glöcklein klang. Doch ich vermochte nicht
Den Blick zu senken, starrte tief erstaunt
Das goldne Heilsgefäß unwissend an.
Und als der Wandlung Wunder ward verkündet,
Sah ich . . . das blut'ge Heilandsherz, umfunkelt
Von goldnen Strahlen. Aus den Weihrauchwolken
Erwuchs ein blaß Gebild; das winkte mir

Digitized by Google

Mit seiner Nebelhand. Und mir zersprang
Im Busen schier das Herz vor wonneweher
Erlösungssehnsucht.

Rotrud:

Holde Träumerin!

(Kurzes Läuten zweier kleiner Glocken.)

Berchta:

Das zweite Läuten schon; fort, fort!

Gisla:

Nur noch
Den Schmuck anlegen!

Berchta (zu Gersuind):

Geh' mit uns und sieh'
Das Osterlämmlein seine Fahne schwingen,
Du Seherin!

Gersuind:

Die Königin schilt euch wohl,
Wenn ihr mit mir euch zeigt im Gotteshaus.
Auch hab' ich keinen Schmuck — bin doch nur Magd
In eurer Königsburg.

Rotrud:

Nun, wie du willst.

(Die drei Mädchen eilig ab, links hinten. — Gersuind betrachtet die Tafeln, gibt dem Truchseß noch eine Anordnung, worauf dieser mit den andern Dienern und Mägden abgeht.)

Dritter Auftritt.

Gersuind, der Singchor der königl. Hofschule, darunter Fardulf.

Gersuind (allein, streut noch einige Blüten über die Königstafel; summt dabei vor sich hin. Aus der kleinen Tür rechts oben

Digitized by Google

kommen die Sänger — Knaben und Jünglinge — von jungen Priestern geführt, um über die Treppe zur Kirche hinunter zu gehen. Als sie Gersuind gewahren, stoßen sie sich an, lachen, werfen Kußhände und reden durcheinander: „Gruß dir, Holdchen! — Ei, das Sachsenmädchen! — Christ ist erstanden! — Nun, mein Osterkuß? — Wie ist sie niedlich! Und so geschämig!“).

Fardulf:

Laßt das Narrenwerk! Mein Mutterbruderskind
Ist mir zu gut für eure Späße. Fort mit euch!

(Er treibt sie die kleine Treppe hinunter. Dann kommt er rasch nach vorn.)

Sag, Gersuind, warum hältst du dich so fern?
Willst du auch mir den Ostergruß mißgönnen?

Gersuind:

Ich grüße dich zum frohen Feste! (Küßt ihn.)

Fardulf (zieht sie an sich):

Heil mir, daß ich dich endlich wieder halte!

Gersuind (sich losmachend):

Fardulf, ich bitte dich, nicht so!

Fardulf (aufstampfend):

Wie lange
Willst du mir noch den Liebesgruß versagen?
Kaum dreimal sah ich dich seit Jul, und immer
Nur im Vorübergeh'n.

Gersuind:

Versäum dich nicht!
Du mußt doch in die Kirche! Wenn du fehltst,
Im Singechor beim Hochamt, straft man dich.

Fardulf:

Ich will nur hören, wie du mir gesinnt,
Ihr Römerwissen hab' ich nun gelernt.

Digitized by Google

Der König hat es gnädig mir bestätigt:
Mein Sachsenschädel zeigte sich gelehr'ger
Als seiner edlen Frankenknaben Witz.
Er hält mich würdig, seiner heil'gen Kirche
Als Licht zu leuchten, sieht mich schon als Abt.
Ich aber lasse nie den Bartabkratzer
Mit seinem Messer an mein freies Haupt.
Verhaßt ist mir die Möncherei!

Gersuind:

Glaubst du denn nicht?

Fardulf:

Ich nahm die Taufe nur,
Um dir, du Lichtlebend'ge! nah zu bleiben,
Nach der ich mich in wonnig wildem Weh,
Frohlockend meiner Leiden, heiß vergeude,
Wie sie der Seele beste Kraft vergeuden
An ihre Marterbilder, ihre blassen
Blutzeugen.

Gersuind:

Schweig'! Du bist ja rasend! Geh doch!

Fardulf:

Ich will mich nicht auf ihrem Leichenfelde
Lebendig selbst begraben, nicht ans Kreuz
Den jungen Leib mir grausam schlagen lassen
Vom Hammerschwinger Hohn. Ich will auch dich
Aus ihren dumpfen Modergrüften reißen
Zur heil'gen Sonne! — Mädchen, du bist mein!
Ich laß dich nicht! Ich fordere vom König
Mein Erbe mir zurück. Er darf's nicht weigern,
Er gab sein Wort. Und du — du gehst mit mir!

Digitized by Google

Gerſuind:

Wenn es des Königs Wille.

(Durch die kleine Tür tritt Pippin auf und hält ſich bis zum Schluſſe des Auftrittes hinter einem der Vorhänge verborgen.)

Fardulf:

Stehſt du ſo
Im Zauberbanne dieſes — heil'gen Täufers?
Er ſah dich an — und du behüteteſt
Inmitten ſeiner Feinde ſeinen Schlummer;
Er ſah dich an — und gläubig ſankſt du nieder
Und küßteſt ſeines Gottes Wundenmale;
Er ſah dich an — und taumelnd flog dein Herz,
Das matte Vöglein, in das große Licht!
Gerſuind — wenn du ihn liebſt . . .

Gerſuind:

Muß ich denn nicht?
Lebt einer, der ihn ſah und — liebt ihn nicht?
Sein Wille zwingt die Welt — wer bin denn ich,
Daß ich ihm widerſtehen ſollte?

Fardulf (greift ſich mit einem unterdrückten Schrei an die Kehle):

Oh! — —
Weißt du, was ich dir auf der Heide ſchwur?
Ich habe nichts vergeſſen: Stahl er mir,
Der Beutegier'ge, meinen heil'gen Hort,
Dann — gnad' ihm Gott!

(Stürmt über die kleine Treppe, ab.)

Vierter Auftritt.

Gerſuind, Pippin.

Pippin, (von höchſtens mittelgroßer Geſtalt, bucklig, das blaſſe, ſchmale, aber keineswegs unſchöne Antlitz von langem, dunklem Haar

Digitized by Google

umrahmt, im dunkel gehaltenen Festgewande ohne Schwert, tritt auf die Stufen.

Pippin:

Der kommt nun doch zu spät!

Gersuind (zusammenschreckend):

Du, hoher Herr?!
Ich sah dich nicht!

Pippin:

Und hörtest nicht, du Schöne!
Der königliche Pippin ist kein Lauscher;
Er schlich auch nicht herein, doch hören mußt' er —
Dein holder Freund sprach laut genug!

Gersuind:

So weißt du?

(Kniet vor ihm nieder.)

Barmherzigkeit! Um aller Heil'gen willen
Verrat ihn nicht! Er weiß nicht, was er sprach.
Er ist von Sinnen.

Pippin:

Ja, verzückt in dich,
Du Reizende ... du ... Steh doch auf! Knie nicht
Vor einem Unhold, den dein Herz verhöhnt.
Laß Glückliche vor deinem Liebreiz knien,
Du — mattes Vöglein, wie dich Fardulf nannte,
Das heiß sich sehnt, ins große Licht zu flattern!

Gersuind (sich erhebend, ganz verwirrt):

Auch das hast du erlauscht?

Pippin:

Ich lauschte nicht,
Sagt ich dir einmal schon. — Doch warn' ich dich —

Digitized by Google

Weil du mir viel zu kostbar, warn' ich dich:
Das große Licht verbrennt die matten Vöglein,
Die Amseln pfeifen's auf dem Gartenzaun
Das Lied vom großen Liebeslicht.

Gersuind (nach dem Vordergrund, vor ihm zurückweichend):

O Herr,
Was quälst du mich?

Pippin:

Ich will dich quälen, weil . . .
Weil du so hold bist, quäl' ich dich! — [Hör' an:

(Er tritt dicht hinter sie und flüstert ihr ins Ohr; sie hält sich die Ohren zu und flieht, er bleibt immer dicht hinter ihr.)

Meine Mutter hieß Schön-Himiltrud —
Rose, liebe Rose!
Der junge König war ihr gut —
Rose, liebe Rose!
Die Wonne war so wundergroß —
Rose, liebe Rose!
Was barg Schön-Himiltrud im Schoß?
Rose, liebe Rose!
Die Königsmutter fuhr daher —
Rose, liebe Rose!
Eines Königs Tochter taugt ihm mehr —
Rose, liebe Rose!
Schön-Himiltrud, pack' auf geschwind —
Rose, liebe Rose!
Denn morgen kommt das Königskind —
Rose, liebe Rose!

Magst du's nicht hören: Rose, liebe Rose?
Das Lied von diesem milden, großen König

Digitized by Google

Hat viel Gesetzlein noch.] — Wie sagtest du?
Sein Wille zwingt die Welt! Ihn aber zwingt
Sein jaches Blut von einem Honigkelch
Zum andern wie den nimmersatten Hummel,
Sein Blut und seine liebe Kirche, der er
Die Schäflein treibt zu Stall mit seinem Schwert. —
Nein, recke nicht im Zorn das Haupt — so ist's!
Schwur er nicht meiner Mutter tausendmal,
Daß er kein ander Weib geliebt wie sie,
Daß ich, als Einz'ger, einst auf seinem Thron
Der ganzen Abendwelt gebieten sollte? —
Und nun ist selbst mein Name weggelöscht
Vom Wachstäflein der väterlichen Huld.
Er zeugte mit der Schwäbin Hildegard
Sich einen zweiten Pippin. Dieser hier
Ward abgetan, weil seine Hätschelkinder,
Die Äbt' und Bischöfe, sein Hirn vergiftet. —
Meine Mutter hieß Schön-Himiltrud —
Nun heißt sie Königskebse!
Und ich, ich bin kein Karlinger —
Ich bin ein Königsbankert!
Und weil die Unzucht Gott verhaßt,
Ließ mich die Amme fallen. —
So trag' ich des Vaters Sündenlast
In diesem Satansballen!

(Schlägt sich auf den Höcker.)

Gersuind:

Warum vertraust du dich mir armen Magd?

Pippin:

Damit du dich vor mir nicht fürchten sollst,
Du weiße Taube! Nie verrat ich dir

Digitized by Google

Den tollen Freund, denn sonst verrätst du mich.
Ich aber werfe mich dir in den Weg.
Hilf du mir auf, wenn du mir hold sein willst,
Dem niemand hold ob seiner Mißgestalt!

Gersuind:

Du irrst, der König hält so viel auf dich.
Ich hab' es selbst gehört.

Pippin:

So? tut er das?
[Dann soll er doch von seinem Königsmantel
Ein Stück abtrennen, sei's auch kläglich klein,
Womit sein Bastard sich die Blöße deckt.]
So soll er mir vergönnen, meinen Thron
Mit eigner Faust zu zimmern. — Laß mich dann
Mit dir, Barmherz'ge, den Hochsitz teilen. —
Denn ich bin krank nach dir, Gersuind! Mich dürstet
Nach deiner Lieblichkeit.

Gersuind (seiner Umarmung ausweichend, aufschreiend):

Rühr' mich nicht an!

Pippin:

Ich bin so häßlich nicht von Angesicht,
Daß du vor Abscheu schreien müßtest. Nein —
Ich bin so schön als meine echten Brüder.
Sieh mich doch an!

Gersuind:

Du spottest deiner Magd.

Pippin:

Du bist von edlem Stamm wie meine Mutter.
Vom Gaugraf Gundulf will ich dich begehren
Und dich — bei meinem Eid! — zur Königin machen.

Digitized by Google

Gersuind (schlägt weinend die Hände vors Gesicht):
O bitterer Hohn!

Pippin (reißt ihr gewaltsam die Hände vom Gesicht):
Die Hände fort! Ich will
Aus den gagatnen Schalen heißen Tau
Mir schlürfen — denn ich liebe dich!

Gersuind (stößt ihn entsetzt zurück und läuft nach links hinten ab).

Pippin (allein):
Bin ich ein Tier mit meinem Menschenjammer?
Bin ich ein Tier, daß man mich kreischend flieht?

(Man hört in der Ferne gedämpft den Chorgesang in der Kirche, das «Resurrexit de sepulchro, Alleluja! Qui pro nobis pependit in lingno Alleluja!» Gleich darauf setzten die sämtlichen Glocken ein.)

Pippin:
Schwingt eure prahlerischen Glocken! Singt
Das „Resurrexit" hell, ihr Rechtgebor'nen
Und Gradgewachs'nen! — Gelt ich eurem Stolz
Als Liebender zu schlecht, so soll die Liebe
Am Marterholze eures Spotts verbluten —
Doch auferstehn in Herrlichkeit — mein Haß!

Fünfter Auftritt.

Pippin, Karl, Fastrada, die drei Königskinder, Angilram, Gefolge, Volk.

(Das Läuten sämtlicher Glocken dauert fort. Man hört von unten aus dem Hof herauf das anschwellende Geräusch der sich ansammelnden Volksmenge. Dann laute Heilrufe. König Karl, im vollen Festschmuck, kommt die kleine Treppe herauf. Hinter ihm Fastrada und die übrigen. Das Volk ruft schier einstimmig: „Christ ist erstanden!")

Karl (tritt an die Brüstung, ruft hinunter): Er ist wahrhaftig auferstanden! Heil euch!

Digitized by Google

Volk: Heil! Heil!

(Das Getöse des Volkes und das Glockenläuten verlieren sich rasch.)

Karl (wendet sich zu den Seinen): Ja, das war schön! Und wie die Knaben mir gesungen haben! Haha, mein Angilram! dir gellt doch auch im Ohre noch das Wolfsgeheul der rauhen Frankenkehlen, das Biergebrüll, das Schlachtgeschrei, damit sie uns das Gotteshaus geschändet, eh' sie der Römer süße Kunst belehrt. — Nun, meine schöne Königin, was sagst denn du? Muß über solchem englischem Gesang ein Weib vor Wonne nicht vergeh'n?

Fastrada (auf Pippin weisend, der im Hintergrunde stehen geblieben ist): Dein Bastard heischt Gehör.

Karl: Du hier, Pippin? Ich sah dich nicht im Hochamt.

Pippin (näher tretend):

Ich wagte nicht, mich unter deine echten Kinder
Zu setzen, Herr. Doch unter dem Gesind'
Ist auch kein Platz für deinen Erstgebornen.

Karl:

Wer träufelte dies Gift in deinen Geist?
Wer sagte dir, daß ich dich weniger liebte
Als meine andern Kinder? Solche Blasen
Entstiegen wohl der Tiefe deines Leidens
Ob deiner Ungestalt? Doch glaube mir:
Dein Leid ist meines! Müßt' ich nicht als Hüter
Der heil'gen Ehe mich dem Rechte beugen,
Ich stellte dich den späteren Söhnen gleich.
Doch eines muß die Kirche mir erlauben:
Die Krone, die ich liebend dir bestimmt,
Ich schleudere sie ins Herz der Männerschlacht —

Digitized by Google

Dort hau' sie dir heraus — und sie ist dein!
Die Heunen brachen mir in Bayern ein,
Nach Regensburg verleg ich bald mein Lager ...
Kann sein — ich weiß noch nicht —, daß dir bestimmt,
Dein Schwert zum Sieg zu tragen.

Pippin (wirft sich vor ihm auf den Boden):

O mein König,
Ich küsse dir den Fuß.

Karl (hebt ihn auf):

Nein, lieber Sohn —
Ich küsse dir den Mund. Christ ist erstanden!
(Küßt ihn.)

Pippin:

Mein güt'ger Vater, Dank!

Karl:

Nun laßt uns fröhlich
Das liebe Fest begeh'n. — Ich lud mir doch
Den greisen Gundulf her. Kam er noch nicht?

Fastrada:

Was fragst du mich?

Karl:

Auch Gersuind sah ich nicht,
Sein Enkelkind, im Dom.

Gisla:

Sie wollte nicht.
Sie scheute sich, im Hochgestühl zu sitzen
Mit uns — so ungeschmückt.

Berchta:

Sie mochte lieber
Die Tafel zieren helfen.

Digitized by Google

Karl:

Haltet ihr
Das edle Sachsenkind wie eine Magd? —
Ich will, daß man sie ehre gleich den Töchtern
Der fränkischen Grafen!

Rotrud:

Ei, das tun wir doch!
Wir lieben Gersuind mehr als alle andern.

Karl:

Warum dann also ....

Fastrada:

Schlimm genug für euch,
Wenn ihr sie liebt.

Karl:

Ei, schöne Königin,
Hat sie dich je gekränkt?

Fastrada:

Das Heidedirnlein!?
Wollt's ihr nicht raten! — Doch das Enkelkind
Des greisen Starrkopfs, der als einziger
Dem Beispiel Wittekinds nicht folgen wollte,
Dünkt als Gespiel just für die frommen Töchter
Des allerchristlichsten der Könige
Mir schlecht erwählt.

Angilram:

Die Königin hat recht.
[Denn dieses Mädchens Frommheit schmeckt auch mir
Wie ungegorener junger Wein, der leicht
Des Fasses Fesseln sprengt, wenn er zu früh
Verspundet ward.

Digitized by Google

Karl:

Ha, Bischof! meiner Treu —
Wenn du dein Gleichnis aus dem Keller holst
Und gar mein leichtes, schlankes Patenkind
Mit einem Faß vergleichst .... (Lacht.)

Angilram:

Confiteor
Exemplum claudicat. Es ist auch falsch,
Daß dies Gefäß des Unheils allzu fest
Verschlossen sei, denn allzu leicht noch bricht
Der trotz'ge Geist sich Bahn.]

Karl:

Wie meinst du das?

Angilram:

Sie singt die alten Lieder.

Karl:

Sing' ich auch,
Sofern sie stark und schön!

Fastrada:

Und lobst du's auch,
Daß sie dir deiner Kinder Sinn verführt
Mit Zauberwahn und spukhaft wilden Sagen,
Mit Götzendienerweistum?

Karl:

Tut sie das?

Rotrud:

Das tut sie nicht! Sie glaubt nicht an die Götzen —
Sie spinnt uns Märlein nur.

Digitized by Google

Gisla:

Wir lachen drüber.

Berchta:

Die hast du, Vater, also fest bekehrt
Wie keines von den Sachsenhäuptern.

Karl:

Geht,
Holt sie mir her! — Und geht auch ihr,
Versammelt euch im Saal! Wir kommen nach. —
Bleib', Angilram! — du auch, Pippin!

(Die Töchter und das Gefolge ab, links.)

Angilram:

Quid jubes?

Karl:

Nil jubeo, nisi ut tiudisce loqueris —
Nur, daß du deine teutsche Zunge ehrst,
Befehl ich — weiter nichts! Wir sind in Worms,
Wo König Gunter saß, der Gibichunge,
Der Etzeln unterlag. Und Etzel war?

Angilram:

Ein Heunenkönig, deucht mir.

Karl:

Recht! Und hieß
In seinen Tagen wie . . . .?

(Fastrada, Pippin, Angilram zucken die Achseln.)

Das wißt Ihr nicht?
Die „Geißel Gottes" hieß er, allen Völkern
Des Römerreiches zur Züchtigung gesandt
Für schwere Väterstinden.

Digitized by Google

(Zu Pippin:)

Sieh', mein Sohn,
Du willst das Heunenvolk bekriegen,
Unwissend, daß es einst die Welt besiegt!
Da muß ich doch wohl einen Kund'gen wählen. —
[Zudem, bedenk' ich's recht, die Heunen sind
Selbst klein und unansehnlich von Gestalt . . . .
Hm! . . . . davon später. —] Meine Königin,
So klug sie ist, weiß nichts von Gutruns Rache,
Noch von der Nibelungen Not — und du,
Mein hochgelahrter Hausprälat, du kennst
Ab urbe condita usque ad hodiernam diem,
Aus Livius, Sueton und Tacitus
Die römischen Geschichten ganz genau —
Und weißt nicht, was in deiner Väter Land
Vor kaum drei Säclen sich begeben! — Schämt euch!
Ja, kenntet ihr die alten Heldenlieder,
Die ihr mir so verachtet, würdet ihr
Jetzt nicht gesenkten Hauptes vor mir steh'n
Wie faule Schüler.

Angilram:

Herr, was soll die Kunde
Von finsterer Barbaren Taten wohl
Uns Christenmenschen frommen?

Karl:

[Und was frommt
Des Naso und des Flaccus Minnegirren? —]
Und doch verwenden Sancti Benedicti
Erwürd'ge Väter Jahr um Jahr darauf,
Die Tändeleien der ungläubigen Alten
So treu wie ihre Götzendiener Weisheit

Digitized by Google

Der Nachwelt zu bewahren [— und mehercle!
Die Nachwelt wird es ihnen ewig danken,
Gleich wie sie mir es danken soll, daß ich
Germanischer Vorwelt rühmliches Gedenken
Ihr rettete!]

Angilram:

's ist [nur] ein Unterschied,
Ein ganz geringer Unterschied, mein König:
Die Alten Roms und Griechenlands besaßen
Zwar auch das Heil nicht; doch was sie gedacht
Und hold gesungen, war durch Gottes Gnade
Geschliffener Schönheit voll und edler Weisheit! —
Hingegen der Barbaren wilder Sang,
Im Stabgeklapper einer rauhen Sprache
Herstolpernd, rauscht von Blutrunst nur
Und stinkt vor wüstem Irr- und Aberglauben.

Fastrada:

Gut, daß dein Alkuin dich nicht gehört!
Er hätte — deinem ganzen Musenhof
Zu schadenfrohem Spott! — dein Liebeswerben
Um teutschen Lieds barbarisches Gestammel
Verhöhnt, wie du es selbst verhöhntest, ehe
So eine liebe Sängerin es dir sang.

Karl:

Willst da hinaus? — Hallo, da kommt sie ja!

Sechster Auftritt.

Vorige, Gersuind.

Gersuind (stößt beim Auftreten von links zuerst auf Pippin und will erschrocken zurückweichen).

Digitized by Google

Pippin:

Fürchte dich nicht! Ich gehe schon.

(Ab über die Estrade nach rechts.)

Gersuind (tritt schüchtern näher und kniet vor dem König):

Mein König!

Karl:

Gab dir die Königin den Osterkuß?

Gersuind:

Nein, Herr!

Fastrada:

Sie lügt! Ich bot den Osterkuß,
Sie aber weigerte die Antwort mir.

Karl:

Du weigertest die Antwort?

Gersuind:

Nein, mein König.
Ich stockte nur, weil ich mich — fürchtete.
Die Königin sah mich an mit einem Blick —
Da blieb das Wort mir in der Kehle stecken.

Karl (zu Fastrada):

Da hast du's nun!

Fastrada:

So soll ich meine Augen,
Die armen Augen, die mein hehrer Liebender
Beseligt über alle Augen pries,
Verhüllen, weil sie dieser nicht gefallen?

Karl:

Erhebe dich, mein Kind. Christ ist erstanden!

Digitized by Google

Gerſuind (aufſtehend):

Er iſt wahrhaftig auferſtanden!

Karl (küßt ſie; darauf zu Faſtrada):

Siehſt du —
Wenn man ſie freundlich fragt, ſo ſtockt ſie nicht.
Nun küſſe du ſie auch!

Faſtrada:

Das tu' ich nicht!
Das Königsliebchen küßt die Königin nicht.

Karl (aufbrauſend):

Faſtrad, was ficht dich an?! Ich will doch ſeh'n . . .

Faſtrada:

Gebiete deinen Knechten, doch nicht mir!
(Raſch ab nach rechts.)

Karl (tut einige Schritte ihr nach, beſinnt ſich, kämpft ſeinen Zorn nieder; zu Gerſuind):

Mußt dich nicht fürchten, Kind — ſie hat ſo Launen.
Geh', weine nicht! Ich halte meine Hand
Ob deinem blonden Haupt.

Gerſuind:

Ach, lieber Herr,
Ich ſchaffe dir nur Unheil! Laß mich zieh'n! —
Großvater kam; ich folg' ihm in die Heimat.

Karl (nimmt ihren Kopf in beide Hände und ſchaut ihr in die Augen):

[Am Tage deiner Taufe ſagteſt du:
In meinem Schatten könnteſt du nur leben.

Gerſuind:

Und leb' ich nicht — wen kümmert's?

Digitized by Google

Karl:

Mich, Gerſuind,
Mich, deinen König, der in deinem Schoß,
Von Haß und Tod umdroht, ſo ruhig ſchlief
Wie nie in ſeiner feſten Pfalz. —] Nein, Kind,
Ich laß' dich nicht zu deinen Sachſen zieh'n.
In all der Unraſt meiner raſchen Tage,
Von Sturm und Tat und Lärm und Glanz erfüllt,
Sehn' ich mich nach der Kühle deiner Hände,
Nach deiner Stimme, die ſo weich mir koſt
Wie ferner Glockenklang am linden Abend;
Ich ſehne mich nach deiner Heidefriſche,
Nach deiner Reinheit ſehn' ich mich, nach deiner
Kindſeligen Jungfraulichkeit. — Geh' nicht,
Geh' nie von mir, Gerſuind!

Gerſuind:

Herr, mir geſchehe
Nach deinem Willen. Gerne will ich ſterben,
Hab' ich nur dir zu Dank gelebt.

Karl:

Du zitterteſt
Vor meiner Königin? — Sei unbeſorgt,
Ich ſchirme dich. Und wenn mein Amt mich fern hält,
Vertrau ich dich dem Schutze meines Sohnes,
Des erſtgeborenen Pippin.

Gerſuind:

Nein, um Gott!
Herr, alles, nur nicht das! — Vertraue mich
Dem letzten ſeiner Knechte, nur nicht dem!

Karl:

Hallo, ſteht's ſo!? Iſt er dir ſo zuwider,

Digitized by Google

Der arme Wicht? — Je nun, dann muß ich wohl
Das scheue Tierlein selbst am Kettlein halten.

(Er streichelt ihr übers Haar.)

Geh' nun und bang' dich nicht.

Gersuind:

Mein güt'ger König!

(Küßt ihm die Hand und geht links hinten ab.)

Siebenter Auftritt.

Karl, Angilram; zuletzt der kleine Ludwig.

Angilram (stand während des letzten Zwiegesprächs im Hintergrunde; tritt vor, als Karl Gersuind nachgehen will):

Ein Wort! Der güt'ge König fädelt da
Das grobe Garn ein, um sein Patenkind
Und auch sich selbst in Sünde zu verstricken.

Karl:

Ei, dich vergaß ich ganz! — Verzeih', Prophet,
Mich hungert und ich seh' den Tisch gedeckt.

Angilram:

Dich hungert nach der Sünde!

Karl:

Du wagst viel!

Angilram:

Das heischt mein Amt.

Karl:

Muß euch denn jede Regung
Des hold gerührten Herzens Sünde heißen?

Digitized by Google

Angilram:

Kennst du dich selbst nicht besser? Weißt du nicht,
Daß deiner holden Rührung Überschwang
So sicher höchst unholden Ehebruch
Gebiert als wie ein Windhauch, der im Herd
Die sanfte Glut zu lichter Lohe weckt?

Karl:

Und leckte bis zum Wolkenrand die Lohe —
Hätt' ich es nicht verdient, mich dran zu wärmen?
Bei meiner Königin friert mich, daß du's weißt!
Sie ist nicht gut; sie riet mir nur zum Bösen,
So oft ich ihrer Klugheit mich vertraute.
Ich liebe dieses Kind in aller Reine —
Doch mönchische Gelübde fordere nicht!
Und schreit mein Blut nach diesem süßen Weibe,
So trotz' ich auf mein uralt Siegerrecht
Und reiß' an meine Brust die Sachsenbeute.
Das Köstlichste dem König!

Angilram:

Steht das so
In deinen hochgelobten Heldenliedern? —
Im Buch der Bücher steht es nicht.

[Karl:

Ei, wirklich? —
Wieviele Weiber hatte Salomo?
Und wieviel David?

Angilram:

Schlecht gewähltes Beispiel:
Das war im alten Bund!]

Digitized by Google

Karl:

Ach, einerlei!
Ich halt' es, wie es meine Ahnen hielten,
Wie's Kriegesbrauch und Königsrecht.

(Er will fort.)

Angilram (tritt ihm abermals in den Weg):

Allein,
Die heil'ge Kirche duldet's nicht!

Karl:

Mein Bischof,
Du scheinst heut sehr zum Scherzen aufgelegt —
Wie ich zum Dulden — weil heut Feiertag!

Ludwig (kommt die Treppe vom Hof herauf mit einem bunten Osterei in der erhobenen Hand):

Hei, Väterchen, schau, was ich hab'!

Karl (nimmt ihm das Ei ab):

Zeig' her!
Die schönen bunten Ostereier!

Ludwig:

Da —
Das schenk' ich dir!

(Gibt ihm das Ei und zeigt die übrigen, die er in einer Falte seines Kittels trägt.)

Ich hab' sie selbst gefunden.
Der Fardulf hat sie mir im Hof versteckt,
Mir und den andern Singeknaben. Du,
Die hat der Has' gelegt, das weißt du doch!

Karl:

Ei, Angilram, dein Zögling macht dir Ehre!
Der jüngste Karlinger scheint allbereits

Digitized by Google

So ſtark im Glauben, daß er unbedenklich
Den Haſen hinnimmt, der da Eier legt. —
[Ich dank' dir für die Gabe, kleiner Ludwig!
Was meinſt du, ſag': Wenn ich nun einer Bärin
Das Ei zum Brüten unterleg', was ſpringt
Da wohl heraus?

Ludwig (beſinnt ſich ein Weilchen und hebt dann den Finger hoch):

Ich weiß:
Ein Gackelein!

Karl:

Ei, weit gefehlt: ein Bärenhaſ'! oder auch
Ein Haſenbär! Der Fall iſt äußerſt ſchwierig.
Frag' deinen weiſen Mentor!]
(Lachend ab links.)

Ludwig:

[Bin ich denn
So dumm, daß mich der Vater ſolches fragt?]
Er ſpaßt wohl nur!

Angilram:

Gott ſei's geklagt, er ſpaßt
Auch mit weit ernſteren Dingen! — Komm, mein Sohn,
Gelob' mir in die Hand, bei Jeſu Chriſt,
Dem Auferſtandenen und ſeinem Blut —
So wahr der Herr die Hölle überwand ....
Was zauderſt du? Sprich's nach!

Ludwig:

Bei Jeſu Chriſt,
Dem Auferſtandenen ....

Angilram (einhelfend):

Und ſeinem Blut ....

Digitized by Google

Ludwig:

Und seinem Blut ....

Angilram:

So wahr der Herr die Hölle ....

Ludwig:

So wahr der Herr der Hölle ....

Angilram:

Gib doch acht:
So wahr der Herr die Hölle überwand,
Gelob' ich, wenn ich einst ein großer Fürst ....

Ludwig:

Gelob' ich, wenn ich einst ein großer Fürst ....

Angilram:

Des Aberglaubens schändlich Teufelswerk,
Die Zauberlieder der ungläubigen Vorzeit
Und alter Bräuche frevelhaftes Spiel
Ganz mit den Wurzeln auszureißen. — Nun,
Gelobst du das?

Ludwig (weinerlich):

Warum siehst du so streng?
Ich weiß nicht, welches Teufelswerk du meinst.

Angilram:

Das fassest du noch nicht. Gelobe nur
Und rette deine Seele. — Fort, man kommt!

(Er nimmt ihn bei der Hand und geht mit ihm links hinten ab.)

Achter Auftritt.

Fastrada und Pippin.

Fastrada (der Pippin auf dem Fuße gefolgt; sie tritt durch die kleine Tür rechts herein, überzeugt sich, daß niemand da ist):

Digitized by Google

Nein, niemand hört uns! Traust du mir denn nicht?
Willst du denn ewig wie ein Schulbub' steh'n
Vor deinem Herrn Magister? Eher schickt er
Den edlen Fardulf in den Heunenkrieg
Mit königlicher Vollmacht als den Sohn,
Der nicht mal weiß . . . .

Pippin (grimmig):

Ich brauch' die Peitsche nicht,
Ich spring' auch so.

Fastrada:

Beschleich' ihn wie der Luchs
Und spring' ihn an und räche dich und mich! —
Vergreif' dich nicht am Vater, triff die Kebse!
Das schmerzt am härtesten und drückt dich nicht
Mit Sündenschuld.

Pippin:

Ich bin kein Mordgesell.

Fastrada:

Dich jammert wohl die Dirne, weil sie niedlich? —
[Mir das! Mir dies Holzweiblein vorzuziehen,
Das er sich droben auf der Eifelheide
Aus einem Erdloch grub!

Pippin:

Verwöhntem Gaumen
Sagt seltne Frucht am meisten zu.

Fastrada:

Mir das!
Warum die Kebse mir zu Spott und Schimpf
Vor aller Welt aufs königliche Lager
Mit Hörnerschall zum Dienst der Lust geladen? —

Digitized by Google

Warum tat er das Hildegard nie an?
War sie denn schöner?

Pippin:

Sie gebar ihm Söhne
Und du nur Mädchen. — Wenn die Sachsenschöne
Ihm einen Sohn schenkt, arme Königin,
Dann schickt er dich wohl heim wie Berterad,
Des Longobardenkönigs Tochter!

Fastrada:

Höhnst du noch?! —]
Wenn du so feig, dein Leid an ihr zu rächen,
Erwürg' ich sie im Schlaf.

Pippin:

Es wär' doch schade
Um dieses schöne Haupt. — Der Bastard schirmt
Des königlichen Ehebettes Ehre.
Vertrau' auf mich und üb' Geduld.

Fastrada (drückt ihm die Hand):

Hab' Dank.

(Beide ab links.)

Neunter Auftritt.

Der Sängerchor mit Fardulf; Karl, Fastrada, Pippin, die vier Königskinder, die Grafen, Gundulf, Gersuind, Truchseß und Aufwärter.

(Die Treppe herauf kommt der Sängerchor, darunter Fardulf, von zwei jüngeren Geistlichen begleitet. Er stellt sich auf der Estrade auf, nachdem man die Vorhänge zurückgezogen. Nach einem Trompetensignal betritt der Königszug von links hinten die Szene. Voran die Diener, die sich hinter die Stühle stellen; dann Karl mit Fastrada, die vier Königskinder, Pippin, die fränkischen und bayrischen Grafen; zuletzt Gundulf mit Gersuind. Während des Einzugs singt der Chor:

Digitized by Google

«Benedictus sit qui venit in nomine Dei». Alles begibt sich auf seine Plätze und hört den Gesang bis zum Schluß stehend an. Alsdann setzt man sich; der König mit der Königin und seinen Kindern an die Haupttafel. Links vor dieser an einem kleineren Tisch Gundulf und Gersuind. Ein Platz bleibt leer. An einem größeren Tisch (rechts vor dem Königstisch) die Grafen Hermenald, Waifar, Childrard nebst Pippin. Weiter hinten (zunächst der königlichen Tafel) Angilram und zwei leere Plätze, eventuell noch ein weiterer Tisch für vier oder mehr Herren des Gefolges.)

Karl:

Ihr macht nun euren römischen Meistern Ehre.
's war brav gesungen, meine lieben Kinder!
Nun laßt uns fröhlich tafeln.

(Setzt sich.)

Fardulf, komm,
Setz' dich an deiner Sippen Tisch!

(Zu Gundulf:)

Ich bin
Mit unserem Knaben wohl zufrieden,
Mein edler Gundulf. Ungern miß' ich zwar
Im Singechore seine helle Stimme;
Allein er ward ein Mann und darf nun fordern,
Daß ich ihn wehrhaft mache.

(Fardulf kommt herunter, kniet vor dem König.)

Morgen send' ich
Zum Kriegsheer dich nach Bayern. Meinen Söhnen
Pippin und Karl empfehl' ich dich besonders
Mit Brief und Siegel.

Fardulf (neigt dankend tief das Haupt, erhebt sich, setzt sich an den Tisch zu Gundulf und Gersuind; leise zur letzteren):

Wie einst König David
Den Urias! Er jagt mich aus dem Weg.

Digitized by Google

Gundulf:

Dank dir, mein König, für die große Huld!

Karl:

Nicht Ursach', Graf, ich hab' den Jungen lieb.
Und dann: Was wär' aus unserm Lieblingswerk
Wohl ohne ihn geworden? — Hört, ihr Herren!
Das Werk der Sammlung und der Niederschrift
Uralter heimischer Heldenlieder, Sprüche,
Soweit sie noch lebendig im Gedächtnis,
Das hab' ich mit des weisen Gundulfs Hilfe
Und seines Fardulfs Eifer nun vollendet.
In prächtigen Folianten prangt vereint
Dies Väter Erbe nun. Ich weih' es neu
Den Völkern teutscher Zunge! — Gaugraf Gundulf,
Tu' mir Bescheid! Dir trink' ich zu — und dir.

(Trinkt Gundulf und Fardulf zu; diese erheben sich und tuen Bescheid.)

Und nun tischt auf!

(Der Truchseß präsentiert am Königstisch eine Schüssel mit Brei, die Aufwärter an den anderen Tischen.)

Pippin (leise zu den Grafen):

Der Bischof Angilram
Schaut sauer drein, als wollt er diesem Gundulf
Das Mus vergiften.

Hermenald:

Meiner Seel, der König
Treibt's weit mit seiner Laune!

Waifar:

Seine Günstlinge
Holt er sich von der Heide!

Digitized by Google

Pippin:

Wär's nicht
Vielleicht zu überlegen, ob wir nicht
Den Glauben Roms abschwören und uns frisch
Zum „Heidentum" bekennen sollten?

Childrad:

Herr,
Wie mögt als Königssohn so schlimm Ihr scherzen!

Pippin:

Vergib, mein Graf, das sind so — Bastardscherze!

Karl:

Ich hätte Lust, das frohe Ostermahl
Mit einem teutschen Sang zu würzen.
(Fastrada macht eine Gebärde des Abscheues.)
Seht,
Die Königin brennt darauf!

Rotrud:

Ja, Vater, ja,
Laß Fardulf das Gedicht uns sagen! — Gersuind,
Wie heißt es doch — das, wo die Königinnen
Um Siegfried zanken?

Berchta:

Von den Nibelungen.

Karl:

Recht Berchta, also sei's.
(Zu Fardulf:)
Weißt du's auch noch?

Fardulf:

Ja, Herr.

Digitized by Google

Karl:

Es ist ein Lied, das lehrt uns recht,
Wie uns der schlimmen Frauen Eifersucht
Gefährlicher denn Feindeswut bedroht. —
Gott schütz' euch, meine Mädchen, vor der Schlange,
Die ihr so lang am warmen Busen hegt,
Bis sie den Giftzahn hackt ins weiße Fleisch!
Es ward noch nie ein Mann durch Eifersucht
Zur Treu' bekehrt.

Gisla:

Wie aber sonst?

Karl:

Ei, Gisla!
Hast du's so eilig, schon Bescheid zu wissen,
Du Weiblein, du? So merke dir die Lehre:
Der Männer Treu' ist eine freie Gabe,
Dem Liebreiz und der Milde dargebracht,
Doch keine Zahlung für verbriefte Schuld.
[Rühmt man mir eines Mannes Treue laut,
So sag' ich nicht: Hei, was ein wackerer Mann! —
Wie hold und mild muß seine Hausfrau sein,
Sprech' ich in solchem Fall —] 's ist Mannesrecht,
Sich Minnesold zu rauben für das Werk,
Daran er Herz und Hirn gesetzt — vielleicht auch Blut.
Des Mannes Tagwerk ist die Minne nicht,
Doch saugt er seine Kraft aus ihrer Süße.
Und so mag's wohl geschehn, daß just der hehrste
Der Tatenwirker ganz abscheulich untreu scheint!

(Lacht.)

Fastrada (zu Angilram):

Was sagt die Schrift zu solchem Mannesrecht?

Digitized by Google

Karl:

Die schöne Königin flüchtet sich zur Kirche!
Da tut sie recht; denn nächst der Eifersucht
Gekränkter Frauen ist der Priester Zorn
Die fürchterlichste Rute. Wehe mir!

(An den Tischen der Grafen lautes Lachen. Unruhe unter den geistlichen Herren. Die Königstöchter kichern untereinander.)

Angilram:

Willst du mein Amt verspotten? Sind wir nicht
Von Gott begabt mit der Gewalt des Schlüssels?
Den Himmel öffnen wir für den Gerechten,
Doch vor dem Spötter werfen wir das Tor zu.
Im Namen Gottes lösen wir und binden —
Auch Ehebande, König! — Ungestraft
Bleibt auch des „hehrsten Tatenwirkers" Sünde,
Aus Übermut und bösem Blut erzeugt,
Mit nichten!

Karl (lustig):

War von mir die Rede denn?
So hab' ich also für zukünftige Sünden
Die Bußpredigt vorweg!

(Ernst:)

Du bist sehr — eifrig,
Mein Herr Prälat!

Pippin (beiseite zu seinem Nachbar):

Von bissigen Wölfen wird
Das Gotteslamm behütet, scheint's.

Angilram:

Die Kirche,
Die du doch vorgibst, zu beschirmen, Herr,

Digitized by Google

Dünkt dich nach Laune wohl just gut genug,
Zum Gegenstand des Spotts für seine Gäste?

Karl:

Die Kirche — Kirche! Seid denn ihr die Kirche,
Ihr Kleriker? Ich wäge jeden Mann
Nach seinem Wert. Die Kirch' ist mir ein Ding
Ungreifbar, unsichtbar und groß — wie Gott.
Ihr aber seid nur Menschen! — Hab' nicht ich
Den Ehrensaal der Kirche rein gefegt
Von eurer jämmerlichen Menschlichkeit?
[Bevor ich euch durchs engere Sieb geworfelt,
Das nur Goldkörnlein durchließ, nicht den Schutt
Des tauben Quarzgesteins, da war vom Kram
Des Pontifex in Rom für jeden Krüppel
Am Geist, für jeden Schalksknecht Gottes selbst
Ein Himmelsschlüssel feil.

Angilram (sich erhebend):

Wie, lästerst du
Das Haupt der Christenheit auf Petri Stuhl?

Karl:

Sankt Petri Stuhl steht auch nicht auf den Wolken!
Ich hab' ihm erst den festen Grund gebaut,
Auf dem er stehen kann. Das Stückchen Erde,
Worauf der Papst heut festsitzt — schenkt ich ihm!
Ich war ein Wicht so hoch,
(bezeichnet die Größe eines zehnjährigen Knaben)
als Stephanus,
Vor seinen Römern fliehend, mir die Füße
Schutzflehend küßte. —] Unseren Hadrian,
Den nenn' ich Freund und reich' ihm meine Rechte
Zu Schutz und Trutz — nicht weil er eben Papst,

Digitized by Google

Nein, weil ich ihn mir ebenbürtig achte,
Von gleichem Wuchs im Geist. Doch fänd' ich Ursach'
An ihm zu zweifeln, Bischof, würd' ich mich
Nicht lang bedenken, jenen heil'gen Stuhl
Vom Boden Roms so ruhig fortzuwischen,
Wie ich vom Tische dies Gerät hier wische.

(Er streicht seinen leer gegessenen Teller, und was sonst von Gerät in seiner Nähe steht, über die Tischecke herunter. Die Geistlichen springen erschrocken auf und scharen sich um Angilram. Große Bewegung unter den Gästen. Die Königskinder schauen sich schadenfroh nach Angilram um. Die Königin sitzt steif aufgerichtet. Pippin reibt sich die Hände und flüstert mit den Grafen. Die Sänger auf der Estrade haben sich alle auf einen Haufen zusammengedrängt und starren auf die Gruppe der Priester. Sämtliche Anwesende drehen sich auf ihren Sesseln so, daß sie den König und die Gruppe der Geistlichen beobachten können. Einzelne sind aufgesprungen.)

Karl (klopft, über den Tisch langend, Ludwig auf die Schulter):

Birr! Schau nur, kleiner Mann, den Dohlenschwarm!
Der Stuhl gilt ihnen mehr, als wer drauf sitzt. —
(Zum Truchseß:)
Trag' auf das Osterlamm! — Ich lasse mir
Die Freude dieses Tages nicht vergällen.
Tut mir Bescheid, ihr edlen Herren! Ich trinke
Auf Manneswert und Würde.
(Hebt den Becher.)

Gundulf (ihm zutrinkend):

Heil dir, König!

Karl (nach einer kleinen Pause):

Sonst niemand?

Rotrud:

Heil dir, Vater!

Berchta:

Heil!

Digitized by Google

Gisla:

Heil!

Einige Grafen:

Heil!

Karl (und die ihm Heil gerufen haben, trinken):

Ich dank' euch, meine Mädchen! Nun, und du,
Frau Königin?

Fastrada:

Wer Mannes Wert und Würde
Auslegt wie du, dem tu' ich nicht Bescheid!

Karl:

Mir scheint, du bist mit unserem Bischof einig,
Was Minnedank und Treu' angeht. — Ihr Herren,
Wie dünkt euch das: Ich sprach vom Beuterecht
Des Siegers an den auserwählten Maiden
Der Unterlegnen. Bischof Angilram
Schalt solch' Begehren Sünde.

Die meisten von den Grafen:

Nein, nein, nein!
's ist gutes Recht!

Pippin (mit dem Kopf nach Gersuind deutend):

Fragt doch die Beute selbst,
Ob sie als frische Christin solches Recht
Noch anerkannt.

Fardulf (halblaut zu Gersuind):

Ich züchtige den Frechen!

(Springt auf; laut:)

Wer sprach das Wort?

Gundulf (zieht ihn auf seinen Sitz zurück):

Ich bitte dich, mein Fardulf!

Digitized by Google

Gersuind (greift sich mit einem Schmerzenslaut ans Herz).

Karl:

Sei ruhig, gutes Kind! Die Lästerzunge,
Die dich zu kränken wagt, verstummt.

Gundulf (sich erhebend):

Mein König,
Versteh' ich recht dies Raunen, diese Blicke?
Was ist mit meinem Kind?

Angilram (sehr scharf):

Nichts weiter, Graf,
Als daß die Lästersaat schon herrlich aufgeht
Und bald in Sündenblüte steht.

Karl (springt auf):

Was sagst du?!

(Beklommene Pause. Dann setzt sich der König wieder. Der Truchseß und die Diener kommen mit Bratenschüsseln.)

Karl:

Ich will am heil'gen Tage keinen Zorn.
Setzt euch, genießt in Frieden!

(Alle setzen sich wieder.)

Gersuind (zu Gundulf und Fardulf):

Laßt mich fort.

Karl (bedient sich von dem Braten):

Der Duft ist köstlich. Langt nur zu, ihr Herren!

Fastrada (zum Truchseß, der ihr die Schüssel anbietet):

Frag' doch den König, Truchseß, ob du nicht
Die Schüssel erst der Kebse reichen mußt!

(Alle springen erschrocken auf. Gersuind taumelt; Fardulf fängt sie in seinem Arm auf und erfaßt mit der Hand ein spitzes Messer vom Tisch. Die drei Königstöchter laufen um den Tisch herum zu ihrem

Digitized by Google

Vater und hängen sich an ihn, in der Furcht, er könnte die Königin niederschlagen. Ludwig flüchtet zu Angilram. Pippin steht ganz allein im Vordergrund. Gundulf streckt, unfähig zu sprechen, zitternd die Arme gegen die Königin aus.)

Karl (ist aufgesprungen und hat sein Schwert halb aus der Scheide gezogen):

Gott steh' mir bei, daß ich nicht . . . .!

(Stößt das Schwert in die Scheide zurück. — Zu Gundulf und den Seinen:)

Geht ihr — geht!
Ich bitt' euch um des Osterfriedens Willen —
Und speist im Saal! Ich komme dann euch nach,
Dem lieben Gast die Ehre zu erweisen.

Fardulf:

Doch diese sollst du nicht lebendig treffen,
Du Beutegieriger; schau her . . . .

(Er will sie erstechen. Einer der Grafen fällt ihm von hinten in den Arm. Er wehrt sich, wird überwältigt. Die Hände werden ihm auf dem Rücken festgehalten. Aufschrei der Frauen. Fastrada lacht höhnisch auf.)

Karl (tritt vor, betrachtet Fardulf heftig bewegt):

Ich schulde dir ein Leben — nimm's geschenkt!
Und büße deine jähe Glut im Kloster
Zu Regensburg.

Fardulf (knirscht verzweifelt auf; wird von einigen der Diener bei den Armen ergriffen und abgeführt; sucht bis zuletzt einen Blick von Gersuind zu erhaschen. Pause).

Gundulf:

Erlaubt der Frankenkönig,
Daß dieses arme Kind mich heimgeleite,
Dahin, wo mich die Gräber meiner Väter
Zur Ruhe laden? Ich bin wegemüd.

Digitized by Google

Karl (nach kurzem Bedenken, mit Überwindung):

Zieht hin in Frieden!

(Gundulf, von Gerfuind, die ihr Angeficht verhüllt, geftützt, fchleppt fich fchwer hinaus. Beide ab, links hinten. Karl tritt ganz in den Vordergrund und fährt fich mit dem Mantel über die Augen.)

Ludwig (kommt nach vorn, fchaut neugierig zum Vater hinauf):

Seht, der Vater weint.

Karl (legt ihm die Hand auf den Kopf):

Ja, weil fie mir das liebe, heil'ge Feft
Verdorben haben. — Und ich war fo froh!

(Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

In der Königspfalz zu Regensburg, im Hochfommer 792. Die Szene ftellt einen Wehrgang dar, der außen um die Mauer (nach der Donauferte zu) um die Burg führt. Eine Bruftwehr in Holz läuft dicht an die Rampe quer über die Bühne. Darüber ein von einzelnen Balken getragenes niedriges Schindeldach. In der Ecke rechts die Mauerrundung eines Turmes, in welchem eine Wendeltreppe angenommen wird. Mehr nach links zu mündet eine fchmale Bogentür auf den Gang. Es ift ftockfinftere Nacht.

Erfter Auftritt.

Zwei Wächter.

1. Wächter (von links): Steh'! Wer da?

2. Wächter (von rechts): Steh'! Wer da?

1. Wächter: Wache!

2. Wächter: Wache! Kerl, du, was fchreift mich an? Wer foll dir fonft nach Mitternacht auf dem Wehrgange begegnen?

Digitized by Google

1. Wächter: Ist doch sicherer. Man sieht ja kaum die Hand vor Augen.

2. Wächter: Ja, die Nacht ist schwarz wie das böse Gewissen. (Nimmt seinen Helm ab.) Mich drückt der Eisenhut. Puh! soviel schwül!

1. Wächter: Mein Hund stinkt — da hängt Gewitter in der Luft.

2. Wächter: Wenn's nur erst wettern wollte! [Das Vieh hängt schlapp die Ohren, und alles Volk schleppt seine Füße, als schleift es schwere Last am Boden nach.]

1. Wächter: Sogar der König schaut so finster drein, als könnt er gar nie lachen — und er lacht doch sonst viel gern!

2. Wächter: Er hätt' auch was zu lachen, weil ihm doch seine Söhne den Heunenkrieg zu gutem Ende gebracht.

1. Wächter: Ja, Pippin und Karl, das sind Herren! So jung und schon im Kriegswasser befahren wie alte Hechten! — Gottsdonner, daß wir nicht mittun durften beim Heunenklopfen! [— Hast du den langen Schwaben aufdreh'n hören? So Männlein wären dir die Heunen, daß er ihrer fünf wie Spätzlein auf seinen langen Spieß gepflöckt und — hupp! geschultert aus der Schlacht getragen hätt'.

2. Wächter: Hehe! Wer mit dabei war, der kann's Maul aufreißen.] Nu, morgen, heißt's, werden die Königssöhne schon heim erwartet. Und Beute, Kamerad, Beute sollen sie mitführen! Dreihundert Ochsen schleppen an den Karren.

1. Wächter: Spann' dich nur mit davor, sonst bleiben sie noch dicht vorm Tore stecken.

Digitized by Google

2. Wächter: Hehe! Wer möchte wohl sein Fell zerfetzen lassen, wenn's nicht Gold zu gewinnen gäb', [damit man sich die groben Löcher stopfen kann!

1. Wächter: Bei den Sachsen war freilich wenig zu gewinnen.] Was meinst du, wenn wir mit nach Wasconien gingen? Der ältere Pippin, der Krumme, hat sich hoch verschworen, daß er die Schmach von Ronceval abwaschen wolle.

2. Wächter: Den mag ich nicht! der schleppt einen Sack voll Bosheit auf seinem Rücken mit.

1. Wächter: Den Grafen Waifar hört' ich sagen, er sei von allen Königssöhnen der gescheiteste; und wenn der König würde, gäb's gute Zeit für uns.

2. Wächter: Die Königin hält's auch mit ihm. Ich seh' sie oft beisammen.

1. Wächter (flüsternd): Hör' du: Die Königin .... sst, regte sich nicht was?

2. Wächter: Hab' nichts gehört.

1. Wächter: Der König sieht sie nicht gern zu Regensburg — das sag' ich dir! Sie war auf einmal da, und niemand wußte, daß sie erwartet wurde.

2. Wächter: Still, jetzt hör' ich's auch! Es schleicht heran. Bleib' steh'n und ruf' es an! Ich gehe meine Runde. (Rechts ab.)

Zweiter Auftritt.

Fastrada, Erster Wächter.

Fastrada (kommt mit einer kleinen Lampe die Wendeltreppe herunter):

Was tappt mit hohlen Tritten durch die Nacht?
Da stirbt's in schwüler Stille.

(Kommt nach vorn, setzt ihr Lämpchen auf die Brüstung.)

Digitized by Google

Schlafen, schlafen!
O, daß ich schlafen könnte! – Immer lauschen, lauschen
Und warten müssen auf den Todesschrei,
Der meiner wachen Qual Erlösung bringt!
Die Gier nach diesem Schrei erstickt mich noch
Wie eine Mutter, die ihr Schmerzenskind
Für tot am Busen hält und's herzt und drückt
Und schmeichelnd schilt und endlich schlägt und peinigt
In liebender Verzweiflung: „Schrei doch! schrei!
Ich will nicht an ein totes Ding mein Blut
Und meinen heil'gen Schmerz vergeudet haben." —
Und da erwürgt sie's, weil's nicht schreien will. —
(Sie betrachtet ihre Hände im Licht der Lampe.)
Hm! Ob ich wohl mit diesen weißen Händen . . . .
(Sie hebt die Hände empor und geht einige Schritte ins Dunkel hinein.)
Wie Lilienfackeln sie mir vor
Auf meinem finstern Weg. — Ihr feinen Hände,
Wie liebt' ich euch, wenn ihr so mutig wär't
Als schön ihr seid! (Küßt ihre Hände.)
Ein ganzes Nest voll Schlänglein,
Zehn weiße Schlänglein, so geschickt zum Schleichen . . .
Ob auch zum Beißen — wie?

1. Wächter (macht einige Schritte auf sie zu):

Fastrada:

Was steigt herauf?
Was greift nach mir?

1. Wächter:

Die Wache! — Bist du nicht
Die Königin?

Fastrada:

Daß ich so schreckhaft bin!
Haha . . . Wie sagst du? — Ja — ich glaube fast,

Digitized by Google

Daß ich die Königin bin. Ein König liebte
Vor Zeiten eine wunderschöne Frau ....
Doch das ist alt! — Weißt du nichts Neues, Wache?

1. Wächter:

Nein, hohe Frau, ich nicht.

Fastrada:

Sprich nicht so laut!
Die Neuigkeiten dieser dumpfen Nächte
Erschrecken vor dem Klang der Menschenstimme.
Sie flattern lautlos wie die Fledermäuse
Von Ohr zu Ohr. — Sag', Wache, witterst du
Nicht was wie Blutgeruch an diesen Mauern?

1. Wächter:

Das ist der Schwefel in der Luft.

Fastrada:

Ach, Wache,
Was weißt denn du?
(Tritt in die Brüstung, weist mit der Hand hinaus.)
Siehst du die Augen dort?
Die heißen Augen, die so starr und wild
Mir drohen? — Gelt, Wache, 's ist ein Wolf,
Der aus dem Wald herstiert?

1. Wächter:

Dort ist kein Wald.
Dort fließt die Donau, Königin, und Wölfe
Gibt's hier herum auch keine. Die zwo Fackeln,
Die leuchten einem Fischer wohl beim Aalfang.

Fastrada:

Weißt du das ganz gewiß? — Ich aber sehe
Die rotgeweinten Augen überall
Aufleuchten aus der Finsternis.

Digitized by Google

1. Wächter:

Ich nicht.
Doch ja — ein rotes Auge weiß ich freilich,
Das Nacht für Nacht hochher vom Turmgemach . . .

Fastrada:

Was für ein Turmgemach?

1. Wächter.

Ei, das zu oberst
Im Burgfried, da, wo ehedem für uns
Wachtleute die Rüstkammer eingerichtet. —
Kurz, eh' der König kam gen Regensburg,
Hat man die weite Stube ausgeräumt.
Werkleute kamen, Männer fremder Zunge,
Die schafften drin und gaben nicht Bescheid.
Wer jetzt das rote Lämplein jede Nacht
Dort oben brennt, das weiß kein Mensch.

Fastrada:

's ist gut!
Geh', Wache, geh' und hol' dir morgen früh
Bei meiner Kämmerin den Silberdank
Für deine Neuigkeit. Doch sag' es keinem,
Was du der Königin . . . .

1. Wächter.

Nein, hohe Frau!

(Ab links.)

Fastrada:

Kein Mensch weiß, wer das rote Lämplein brennt —
Ich aber weiß es, weiß es!

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Faſtrada, Pippin.

Pippin (tritt aus der kleinen Tür links, ein Lichtſchein hinter ihm):

Schleicht da wer?

Faſtrada (im Finſtern):

Was ſtößt das lichte Tor für einen Schatten
Verächtlich in die Nacht?

Pippin:

Kenn' ich die Stimme?
Iſt das die Königin, der ſchon der Schatten
Des armen Baſtards garſtig dünkt?

Faſtrada:

Du biſt's,
Mein mitternächt'ger Freund? Mein holder Buhle,
Den mir mein Haß gebar aus Hohn und Weh'.
Was treibt dich um?

Pippin:

Wer möcht' in ſolcher Nacht
Wohl ſchlafen ſchöne Königin? Iſt's doch
So odemengend ſchwül, als ſäß' der Teufel
Der Menſchheit auf der Bruſt. Mir ſitzt er hier
(Zeigt auf ſeinen Höcker.)
Und reitet mich als wie das Fratzenpferd,
Das höckrige, der Wüſte. — Ei, meine Freunde
Weiß ich noch wach bei Würfelſpiel und Wein.
Ich will mit ihnen bechern, bis der Himmel
Ein Einſeh'n hat und dieſe giftige Schwüle
Zerreißt mit ſeinem Blitz.

Faſtrada:

Kenn' ich die Freunde,
Die ſich dein Haß erwählt?

Digitized by Google

Pippin:

Du kennst sie wohl:
Die Bayerngrafen Waifar, Hermenald
Und Childrad.

Fastrada:

Darfst du diesen Freunden trau'n?

Pippin:

Sie hielten's einst mit Herzog Tassilo
Und haben großen Anhang.

Fastrada (tritt rasch zu ihm, packt ihn am Arm und flüstert):

Laß es denn
Heut Nacht geschehn!

Pippin:

Was soll heut Nacht geschehn?

Fastrada:

Weißt du von Gersuind nichts?

Pippin:

Nur, was ich dir
Schon sagte: daß der greise Gundulf starb
Und dieser güt'ge König allsobald
Sich des verwaisten Enkelkinds erbarmte.
Er hält es wohl verborgen. Niemand weiß . . .

Fastrada:

Doch, guter Bastard — ich, ich weiß! Sahst du
Allnächtlich nicht im Turm das Fenster hell?

Pippin:

Hier in der königlichen Pfalz?

Fastrada:

Ja hier,
Ein Sprung nur vom Gemach der Königin,

Digitized by Google

Zerwühlt die königliche Kebse frech das Lager
Schändlicher Luſt. — Es muß geſcheh'n, eh' noch
Die kühnen Knaben, die den ſtolzen Sieg
Dir aus den Händen riſſen, heimgekehrt.
Triff ſeine Buhlerin, ſo triffſt du ihn!
Ich nehm's auf mich, ich ſchütze dich.

Pippin:

Du denkſt
Nur an das Weib. Was hilft mir das,
Wenn Er noch lebt, den Mord an mir zu rächen!

Faſtrada:

Du weißt jetzt, wo du deinen güt'gen Vater,
Der ſo um ſeines Baſtards Ruhm beſorgt,
Antreffen kannſt. — Nein, bleib'! Es wäre furchtbar,
Wenn gar dem König was in dieſer Nacht
Zuſtoßen ſollte! Doch dann lebſt ja — du!
Dich rufen ſie zum König aus und ſchließen
Die Tore vor den jungen Herrlein zu;
Sie kommen ja nur mit geringer Macht.
Und deine Grafen . . . .

Pippin:

Still! Ich will nichts wiſſen
Von dieſen Träumen, die dein ſchlaflos Hirn
In ſolcher Nacht gebar. Ich weiß nur eins:
In ſolcher Nacht bringt der gerechte Haß
Sein Kind zur Welt: die ſüße, ſüße Rache!
O, ſchöne Königin . . . .

(Er küßt ihr die Hand.)

Faſtrada (ſtreicht ihm übers Haar):

Lieber Baſtard, geh'!

(Pippin ab links. — Schwaches Wetterleuchten, leiſes Pfeifen des heraufkommenden Sturmes.)

Digitized by Google

Faſtrada (ergreift ihre Lampe):

Nun biſt du reif, du fieberträcht'ge Nacht!
Ich ſchüttele mir die Frucht aus deinen Zweigen,
Die mir Geneſung bringt. Dank, hehre Nacht!

(Ab links nach der Wendeltreppe. — Ein ſtarker Windſtoß heult unheimlich auf. Schwaches Wetterleuchten.)

Vierter Auftritt.

Karl, zweiter Wächter, dann Faſtrada.

Karl (hinter der Szene):

He, Wache, leuchte mir voran! — So recht!

(Er tritt von rechts auf. Der zweite Wächter geht voran, eine Lampe hochhaltend:)

[Was iſt das für ein Lärm im Hof? Mich dünkt,
Er dringt vom Keller her.

2. Wächter:

Ja, Herr, beim Küfer
Im Vorgelaß, da ſitzen noch die Grafen
Beim Becher.

Karl:

Geh', biet' ihnen gute Nacht
In meinem Namen! Sollen ſchlafen gehen
Und morgen früh beizeiten meinen Söhnen
Entgegenreiten. Geh', richt's aus — und ſag,
Ich mag die Schlemmerei nicht.]

(Starker Windſtoß.)

2. Wächter (die Flamme mit der Hand beſchützend):

Herr, die Lampe
Verliſcht. Das Wetter kommt herauf. Es ſtöhnt
In allen Schloten. Horch! Der Höllenhund
Heult um die unerlöſten Seelen.

Digitized by Google

Karl:

Ja,
's ist eine wüste Nacht. Ein gut Gewissen
Schiert sich nicht darum. Geh' nur und stell' die Lampe
Dort auf die Treppe.

2. Wächter (geht nach der Wendeltreppe, prallt zurück):

Alle guten Geister!

Karl (rasch zu ihm hin):

Was siehst du denn? Gib her!
(Nimmt ihm die Lampe ab und leuchtet die Treppe hinauf.)
Ei, meiner Seel —
Die Königin!
(Zum Wächter:)
Geh' du! Verrat' es keinem,
Daß du die schöne Domina für ein
Gespenst ansahst, sonst lachen sie dich aus.
(Der Wächter ab links.)

Fastrada (kommt hervor ohne Licht).

Karl:

Fastrada, du so spät noch wach?

Fastrada:

Wie du!
Wer kann denn schlafen, wenn die Hölle wacht
Und tausendstimmig um den Pallas heult!
Da, hörst du nicht? Wie heiserer Hahnenkraht.
(Man hört einen schneidenden, knirschenden Ton von einer verrosteten Windfahne.)

Karl:

Dem Turmhahn wird's auf seinem Firste bang.
Sei du nicht ungläubig, leg dich schlafen!

Digitized by Google

Das Haus ist fest. Und fürchtest du den Blitz,
So bete nur.

Fastrada:

Wo willst du hin?

Karl:

Du weißt doch,
Es treibt mich oft so mitten in der Nacht,
Wenn ich nicht schlafen kann, aus meinen Wänden.
Ich muß ins Freie.

Fastrada (zögernd, weich):

Suchtest du denn nicht
Den Weg zu mir? Ich bin — so sehr allein!
Ich schlief nicht mehr seit — jenem Ostertag.

Karl:

Nur daran mahne du mich nicht!

Fastrada:

Ich war
So — häßlich, weil du mich so schwer betrübt.

Karl:

Du sagst das rechte Wort: Ja, häßlich warst du.
Und um das zu vergessen, mied ich dich
Und lud dich nicht gen Regensburg ins Lager.

Fastrada:

Wenn ich nun kam, um dich zu bitten? — Nein,
Ich kann nicht bitten, wo ich fordern darf!
Warum bist du so hart mit mir?

Karl:

Bist du
Denn etwa mild? Ich muß wohl hart sein,
Du hast es deinen König selbst gelehrt.

Digitized by Google

Doch eben weil ich hart sein muß, so brauch' ich
Ein mildes Weib.

Fastrada:

So lehre du mich Milde!

Karl:

Die lernt sich nicht. — Geh', arme Königin,
Und bete! Morgen sollst du mir zur Seite
Mit hellen Augen schreiten, wenn die Sieger
Einziehen in die väterliche Feste.

(Wilder Sturm, fernes Donnergrollen, Wetterleuchten. Die Lampe auf der Wendeltreppe verlischt.)

Fastrada:

Verlöscht die Lampe! — Karl! — ich bitte dich ...
Das Unheil reckt die Faust nach dir und mir:
Geh' nicht in dieser Nacht ... Ich fleh' dich an!
Birg dich — in meiner Kammer!

Karl:

Laß mir Zeit,
Daß ich vergessen lerne, armes Weib!
Die Blume Lust blüht nur in leichten Herzen —
Und meines ist beschwert von tiefer Not.

Fastrada:

So trage deine tiefe Not zu mir —
Sonst muß ich glauben ....

Karl:

Quäle dich nicht so!
Ich trage sie vor Gott.

Fastrada:

So gehst du — doch ...?!

Karl:

Gewiß!

Digitized by Google

Faſtrada:

So mag dein Gott dir gnädig ſein!

Karl:

Das hoff' ich! Hab' ich doch mit meinem Schwert
Für ihn geſtritten.

Faſtrada (wirft ſich ihm plötzlich um den Hals):

Karl, ich laß dich nicht!

(Da er ſich ihrer Umarmung entziehen will, tritt ſie raſch zurück. Geht bis zur Wendeltreppe.)

Verzeih! — In dieſer fürchterlichen Nacht
Sollſt du allein nicht geh'n. Ich hole Licht.

Karl:

Ich finde wohl im Dunkeln meinen Weg.

(Ab links.)

Faſtrada (kommt bis an die Brüſtung, ſchaut ihm nach):

Er geht — er geht zu ihr! — So ſtürze denn,
Geliebter du, der Himmel über dir,
In Flammen ein! Du haſt es ſo gewollt!

(Starker Donner. Verwandlung. Man ſieht in das Innere einer Kapelle hinein. Im Hintergrunde iſt die Eingangstür. Vorn links ein Marienaltar, der jedoch etwas von der Mauer abgerückt ſteht. Einige Stufen führen hinauf. Die ewige Lampe brennt vor dem Marienbilde. Das allmählich heraufziehende Gewitter macht ſich durch gedämpften Donner und aufzuckenden Lichtſchein hinter den Kirchenfenſtern links und rechts bemerkbar.)

Fünfter Auftritt.

Fardulf.

Fardulf (als Mönch, allein, kniet auf den Stufen vor dem Marienaltar. Sein Oberkörper iſt nackt. In den betend emporgereckten Händen hält er eine Geißel):

Digitized by Google

Adspice, o sanctissima virgo, salvatoris nostri dolorosa mater, adspice poenitentiam meam et accipe castigationes meas. — Propter superbiam meam. (Geißelschlag auf den Rücken.) — Ablue eam sanguiae mea. — Et propter fidei meae debilitatem. (Geißelschlag.) [— Et propter haereticas meditationes meas. (Geißelschlag.) — Et propter obedientiam saepe omissam. (Geißelschlag.)] — Et propter iram. (Geißelschlag.) — Et propter libidinem carnis meae. (Fortgesetzte Geißelschläge.) — Ablue mater beatissima, ablue sanguine mea!

(Er sinkt erschöpft und stöhnend zusammen.)

Ich kann nicht mehr!

(Nach einer Pause rutscht er auf den Knien ganz nahe zum Altar. Mit steigernder Leidenschaft:)

Du, Mutter aller Gnaden,
So zähle doch auf meinem blut'gen Rücken
Die roten Runen meiner Buße nach! —
Sind's noch nicht bald genug? Ist denn die Sünde,
Ein Mensch zu sein und jung und stark und heiß,
So riesengroß, daß du der Buße lachst?
Hier sieh' die Geißel, naß von meinem Blut —
Hier sieh' mein junges Antlitz hohl, zerwühlt
Vom wütenden Gebet schlafloser Nächte!
Darfst du mir denn nicht helfen? — Hat dein Sohn,
Der Übermenschliche, denn nie gehaßt
Und — nie geliebt . . . .? Nein, er hat nie geliebt!
Er hat die höchste Lust der Kreatur,
Die tiefste Seligkeit, die nur der Mensch
Dem Menschen schenkt — er hat sie nie gefühlt! —
Wie will ich mir denn helfen? — Oder du,
Du Heil'ge, die du ohne Lust den Sohn
Von Gott empfangen, sag': Was will denn ich

Digitized by Google

Vor eurem Richterstuhl? Ich will nicht Gnade —
Ich will Gerechtigkeit!

(Man hört einen Schlüssel in dem Schloß der Hintertür herumdrehen.)

Still! Was ist das?
Wer wagt's, mein lästerlich Gebet zu stören?

(Er zieht seine Kutte über die Schultern und verbirgt sich rasch hinter dem Altar.)

Sechster Auftritt.

Fardulf, Pippin, Hermenald, Waifar, Childrad.

Pippin (mit den drei Grafen durch die Mitteltür eintretend): Hier sind wir sicher. Das ewige Licht verrät uns nicht, und diese Gnadenbilder sind stumm. Schwört auf das Kreuz, daß ihr's vollbringen wollt in dieser Nacht und nie verraten . . .

Childrad: Schwör' auch du! Denn sonst verrätst du uns, wenn etwa doch der Streich mißlingt.

Hermenald: Schwöre, daß du nie bekennen willst . . .

Waifar: Und unsere Freiheit nie bedroh'n mit deiner Königsmacht.

Pippin: Ich schwöre, was ihr wollt — nur eines nicht: Ich kann die Hand nicht wider meinen Vater erheben! Ihr müßt das Rachewerk vollbringen.

Childrad: Ich morde nicht im Schlaf.

Pippin: Und wenn er wacht, bist du zu feig . . . .

Childrad: Nennst du mich feig, der ich in vierzehn Schlachten . . . .

Waifar: Keinen Zank, ihr Herren, die Nacht verstreicht!

Hermenald: Laßt uns drum losen.

Digitized by Google

Pippin: Seid ihr einverstanden?

Die drei Grafen: Ja!

Childrad: Nur eins noch: Bist du des gewiß, daß uns der Königsmord vergeben wird? Ich mag mein Ewigheil nicht dran verlieren.

Waifar: Bischof Angilram hat ihn doch selbst vor vielen Zeugen einen unbußfertigen Sünder geheißen.

Hermenald: Warst du doch auch dabei, als er zu Worms am Osterfest der heil'gen Kirche spottete!

Waifar: Ja, und die Sachsendirne Gersuind hat er doch, dem Angilram zum Tort und seiner Drohung mit Verdammnis, zu seinem Kebsweibe gemacht.

Childrad: Vielleicht tat er doch Buße! Wißt ihr denn, ob er nicht mittlerweile Absolution empfing?

Hermenald: Von seiner Königin sicher nicht!

Pippin: Seid unbesorgt, ihr frommen Herren! Wir treffen ihn in seiner Sünden saft'gen Fülle. So wenig hat er seinen Ehebruch bereut, daß er die schöne Sachsenbeute hier im Turm, schier unter einem Dach mit seiner Königin, zu seiner Lust verborgen hält.

Fardulf (stöhnt dumpf auf).

Childrad: Ha, was war das?

Hermenald: Der Wind.

Pippin: Die Klosterkatze wohl.

Waifar: Nein, hier hinterm Altar .... (Er schaut dahinter.) Höll' und Teufel! Ein Mönch!

Hermenald: So macht ihn stumm!

(Er und Waifar packen Fardulf und schleppen ihn nach vorn.)

Childrad: Man hat Verdacht auf uns. Er ward bestellt, uns zu beschleichen.

Digitized by Google

Fardulf (die Grafen abschüttelnd):

Das ward ich nicht — ich ward bestellt, zu richten!
Gebt mir die Waffe, ich vollbring's!

Pippin:

Wer bist du?

Fardulf:

Mich kennt wohl niemand mehr. — Ich bin der Mensch,
Der in dem ganzen weiten Frankenreich
Wie keiner diesen großen König haßt,
Der ihm sein Heiligtum besudelt.

Pippin:

Heil uns!
Den Mönch hier hat uns traun der Himmel selbst,
Oder die Hölle — 's kommt auf eins heraus —
Gesendet! — Kennt ihr ihn denn nicht? Es ist
Der edle Fardulf, der am Ostertag
Die schöne Gersuind töten wollt', um sie
Vor ihres Königs Gier zu schützen.

Die drei Grafen:

Heil uns! Heil!

Hermenald:

Das war ein Fingerzeig!

Waifar (reicht Fardulf sein kurzes Schwert):

Da, nimm mein Schwert!

Childrad:

Gerecht ist unsere Sache!

Pippin (ergreift ein Kruzifix vom Altartisch und hält es Fardulf vor):

Nimm das Kreuz,
Und schwöre, Mönch — [du willst doch selig werden?

Digitized by Google

Fardulf:

So wahr ich selig werden will ....

Pippin:

Die Zunge
Soll dir im Hals verdorren, wenn du je
Verrätst, was du gehört in dieser Nacht.

Fardulf (mit der Hand auf dem Kreuz):

Amen, Amen!] Gott helfe meinem Eid!
Ich kenn' euch nicht. Und meinem Hirn entsprang
Der blutige Gedanke. Mir allein
Soll er vergolten werden!

Pippin:

Fort, zur Tat!
Ich weise dir den Weg zu deiner Liebsten —
Den König findest du an ihrer Brust!
Wir harren in der Näh' und helfen dir,
Wenn du entweichen willst mit ihr.

Fardulf:

Mit — ihr?
Ich töte sie — und ihn — und mich! Nur fort!

(Alle stürmen durch die Hintertür davon. Die Kapelle verschwindet. Die Szene verwandelt sich in das runde Turmgemach. Byzantinische Gobelins verhüllen die Wände. Der Plafond ist bunt bemalt und reich vergoldet. Links in der Mitte ein großes Prunklager, mit einer Purpurdecke verhängt und vielen Kissen darauf. Eine große rote orientalische Ampel hängt von der Mitte des Plafonds herunter und erfüllt das Gemach mit mildem Licht. An der hinteren Wand eine kleine Fensteröffnung. Die Eingangstür rechts gegen die Mitte zu. Das Gewitter wird während der Verwandlung stärker gehört, dauert aber gedämpft fort.)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Gerſuind, Fardulf.

Gerſuind liegt in einem loſen Gewande, das ihr von der rechten Schulter weit herabgeglitten iſt, auf dem Lager ſchlafend in anmutiger Stellung. Dehnt ſich und ſeufzt wie in einem ſehnſüchtigen Traum.) (Fardulf öffnet geräuſchlos die Tür, ſchleicht herein, ſieht ſich um und ſchiebt dann innen den Riegel vor. Dann ſchreitet er zum Bett. Die jähe Wut packt ihn beim Anblick Gerſuinds. Er zieht ſein Schwert aus den Falten der Kutte heraus, tritt vor das Lager und ſucht mit der Hand nach ihrem Herzen. Er will zuſtoßen. Da überwältigt ihn die Rührung; er legt das Schwert ans Fußende des Lagers, beugt ſich über Gerſuind und küßt ſie auf die entblößte Bruſt.)

Gerſuind (halb im Traum):

Ah! Kommſt du doch noch, du? Ich ließ den Riegel
Dir offen — wagte nicht mich auszukleiden.
Mir war ſo bang um dich — und ſchwül die Luft.
Nun hab' ich doch geſchlafen. Oh!

Fardulf (wirft ſich über ſie, küßt ſie wild auf den Mund):

Wach' auf!
Und ſtirb mit mir!

Gerſuind:

Du biſt ſo wild heut!

(Sie lacht glückſelig zu ſeinen Küſſen, öffnet die Augen, ſieht den Fremden und kreiſcht entſetzt auf.)

Fardulf:

Ja, ich bin das Geſpenſt des armen Narren,
Der dich, du Wonnigliche, je und je
Geliebt. Sie heißen das Abgötterei!
Nun bin ich hier, die Sündenſchuld zu tilgen.
Erlöſung bring' ich uns aus tiefer Schmach.

Gerſuind (rafft ſich in ſitzende Stellung empor, gewahrt das Schwert):

Was willſt du mit dem Schwert?

Digitized by Google

Fardulf:

Den Zauber lösen,
Der dich auf diesen Pfühl der Schande zwang.

Gersuind:

Wahnsinniger!

Fardulf:

Du sollst nicht schreien, sonst
Erstick' ich dich mit Küssen!

(Reißt sie an sich.)

Gersuind (ringt sich los, springt vom Lager):

Laß mich! Laß mich!

(Läuft nach der Tür.)

Du willst mich morden!

Fardulf (reißt sie zurück, eh' sie den Riegel öffnen kann; umfängt sie):

Nein! Nicht dich, nicht dich!
Da liegt mein Schwert. — Ach, deine Lieblichkeit
Ringt es mir aus den Händen! Verachte mich,
Weil ich zu schwach bin, dich zu töten! — Komm,
Komm mit mir auf die freie Heide! Laß uns
Schuldlose Kinder wieder sein wie einst!
Laß mich die grauenvolle Schmach erst rächen,
Die Er uns angetan, dann sind wir beide
Entsühnt. — Was starrst du mich entgeistert an?
Vor meinem blut'gen Schwerte springen weit
Die Pforten auf — der Weg ist frei zur Heide!

Gersuind:

So bist denn du gedungen, ihn zu töten?!

Fardulf:

Nein, nein! Ich riß den feigen Meuchelmördern
Die Waffe aus der Hand. Ich üb' ein Amt,

Digitized by Google

Ein heiliges. Ich stürze den Schwerttäufer,
Den Sachsenschlächter in den Höllenschlund,
Dem er entstieg. — Die schlimme Königin —
Ich heiße sie die schwer Beleidigte —
Die Königin will deinen Tod! Nur ich
Vermag dein süßes Leben dir zu retten. —
Der Bastard liegt mit seinen Bayerngrafen
Im Hinterhalt. Sobald die Tat geschehn,
Macht er den Weg uns frei. Ein Fischer hält
Mit seinem Nachen an der Wassertreppe
Und setzt uns über.

Gersuind (nach kurzem Besinnen):

Schieb' den Riegel auf
Und laß uns fort!

Fardulf:

Damit du deinen König
Zu Hilfe rufst und ihn und dich — Unselige —
In ihre mörderischen Klingen treibst?

Gersuind:

Wenn du sie liebtest, die Unselige,
So reute dich die fürchterliche Tat.
Du siehst mein Elend nicht.

Fardulf:

Ist mein's nicht größer? —
[Dieweil auf deinem Purpurlager du
In tiefen, tiefen Trünken Wonne schlürftest,
Lag ich und züchtete mein heißes Herz
Mit Geißelhieben, um Erbarmen bettelnd,
Vor dem Gekreuzigten: O hilf mir doch
Vergeben meinen Peinigern, wie du
Vergeben konntest! Doch er half mir nicht! —

Digitized by Google

Unmenschliches verlangt' ich von dem Gott,
Der selbst ein Gott der Rache! — Und sein Jesus
War nie ein Mensch — sonst hätt' er nicht
Unmenschliches verlangt.]

Gersuind:

Still! Hörst du nicht?

Fardulf:

Der Donner grollt.

Gersuind:

Das ist des Königs Schritt!

Fardulf:

Nun denn — den Riegel auf und dann . . . .

(Er tritt rasch an die Tür und schiebt den Riegel zurück. Gersuind benutzt die Gelegenheit, nimmt sein Schwert vom Lager auf und wirft es rasch zum offenen Fenster hinaus.)

Fardulf (der sich in diesem Augenblick umwendet):

Mein Schwert, mein Schwert!

Fardulf:

Da liegt's im Hof!

Achter Auftritt.

Vorige, Karl.

Karl (tritt rasch herein, gewahrt Fardulf, wie er gerade Gersuind am Arm packt und bleibt starr stehen).

Das tatest — du mir an?!

Gersuind (schlägt die Augen groß zu ihm auf, indem sie einen Schritt vortritt):

Ich — Herr?!?

Karl (zieht sein Schwert):

Nein, nein! Doch du, verruchter Mönch,
Sprich dein Gebet und fahr' zur Hölle, Bube!
(Holt aus.)

Digitized by Google

Gerfuind (wirft ſich vor Fardulf):

Beflecke nicht die Gott geweihte Waffe
Mit dieſes Büßers Blut — ſieh', Fardulf iſt's!
Er drang in mein Gemach, um — dich zu retten.

Karl:

Er drang in dein Gemach? Wie wußt' er denn,
Was keiner wußte?

Gerfuind:

Mägde ſchwatzen wohl;
Sie wußten's alle — deine Königin auch!
Dein Baſtard Pippin und die Bayerngrafen ....

Fardulf:

O ſchweig, o ſchweig! Du weißt nicht, was du tuſt!
Ich ſchwur aufs Kreuz ....

Karl:

So frevelhafte Eide
Schützt kein gerechter Gott. — Das alſo war's,
Was mein Gemüt mit finſterer Ahnung drückte,
Daß es mich ruh'los umtrieb Nacht für Nacht?
Mein Sohn, mein eigner Sohn! Das iſt die Strafe.

Gerfuind:

In dieſer Nacht des Schreckens ſollt's geſchehen.

Karl (zu Fardulf):

So dank' ich dir zum andern Mal mein Leben?

Fardulf (wild auffahrend):

Nein, König, nein!

Gerfuind (drängt ihn nach der Tür):

Schweig, Fardulf! Geh!

Digitized by Google

Karl:

Ich weiß, was dich bedrückt. Du hast es nun gesühnt,
So wie ich meine Schuld zu sühnen hoffe,
Wenn Gott mir hilft. — Komm, Gersuind — und du,
Werkzeug des Herrn! — Nun schreitet König Karl
Zum grauenvollen Strafgericht.

(Er schreitet mit erhobenem Schwert durch die kleine Tür hinaus; Gersuind und Fardulf hinter ihm drein. Gersuind hält dabei Fardulf mit ihrer Hand den Mund zu. Während der Vorhang sich schließt, hört man den König draußen mit mächtiger Stimme rufen:)

Karl:

Herbei, herbei mit Fackeln! — Mord! Mord! Waffen!
Auf aus dem Schlaf! — Mord! Königsmord!

(Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Der dritte Aufzug schließt sich unmittelbar an den zweiten an, und zwar so, daß während der Umbaupause der Zuhörerraum verdunkelt bleibt. Nach dem Fallen des Vorhanges werden die weiteren Vorgänge hinter der Szene folgendermaßen angedeutet: Zunächst nehmen nähere und entferntere Stimmen die Rufe des Königs auf: „Mord! Königsmord! Waffen!“ Dann hört man lautes Stimmengewirr und Schwertergeklirr. Das Gewitter wird inzwischen immer stärker, der Donner folgt sich in kürzeren Pausen. Endlich gibt es einen furchtbaren Einschlag mit nachfolgendem Gepraſſel. Schreckensrufe. Gleich darauf setzt rauschender Regen ein. Undeutliche Rufe in größerer Entfernung dauern längere Zeit an. Und endlich erhebt sich ganz nahe das schauerliche Wehgeschrei der drei Grafen, wenn ihnen die Augen ausgebrannt werden. Darauf wird es allmählich still und nur der Regen rauscht noch eine Weile. — Inzwischen ist die Verwandlung vorgenommen worden. Die Szene stellt ein Gärtchen auf dem Burgwall dar, hinten abgeschlossen durch eine niedrige Mauer. Ausblick über die Donau in die Hügellandschaft von Regensburg. Das Gärtchen wird von beiden Seiten durch hohe Mauern ein-

Digitized by Google

geschlossen. Aus der Mauer zur Rechten führt ein Tor, das zweiflüglich nach außen schlägt, in die Burg. Ein einzelner großer Baum sowie einiges Buschwerk kann zur Belebung des Bildes angebracht werden. Steinerne Bänke hinten an der Flußmauer und links vorn. Grüner Rasenteppich über den ganzen Spielraum; Sommerblumen nach Geschmack darin verteilt. Es ist etwa 8 Uhr morgens. — Heller Sonnenschein.

Erster Auftritt.

Angilram, Ludwig.

Angilram (sitzt auf der Bank links vorn. Ludwig kniet vor ihm):

. . . . und danken dir, daß du uns heil das Licht
Des neuen Tages schauen ließest, Herr,
Nach dieser Nacht des Grauens. [— Schenk uns, Gott,
Ein reines Herz! Hilf uns die Hoffart meiden
Und deiner heil'gen Kirche Gnadenmittel
Demütigen Sinn's gebrauchen, weil wir doch
Allein zu schwach, die Gnade zu erwerben.
Bewahr' uns vor dem Teufel, Herr, und hilf uns
Zur Seligkeit durch deines einigen Sohnes
Und aller Heiligen Märtyrer Blut und Fürsprach'!]
(Er schlägt das Kreuz über Ludwig.)
Steh' auf, mein liebes Kind!

Ludwig (aufstehend):

Sag', Vater Angilram,
Sag' du mir's doch, was heute nacht geschehn!
(Setzt sich neben ihn auf die Bank.)
Ich schlief so fest. — Dann kam der Donnerschlag . . .
Das war, als fiele Feuer in die Kammer.
Die Tür sprang auf und ferne Stimmen riefen:
„Mord, Mord! Es brennt im Turm!" Ich sprang vom Bett
Ans Fenster — doch der Laden war zu schwer.
Die Mägde rannten mit Geschrei herbei

Digitized by Google

Und brachten die kleinen Schwestern mit. Wir lagen
Und beteten. — Auf einmal hörten wir
Ein Wehgeheul so grauenhaft .... mir stand
Das Herz still. Und dann kam die Königin —
Und lachte, daß vor Angst ich weinen mußte.
„Hei! Freut euch, Kinder!", jauchzte sie. „Der Turm,
Der Sündenturm ist ausgebrannt."
Sag', Vater Angilram, was meinte sie?
Die Mägde wollten's mir nicht sagen.

Angilram:

Kennst du nicht
Die Strafe, die dem Hochverräter droht?

Ludwig:

Ich weiß nicht, was das ist: ein Hochverräter.

Angilram:

So hör': Der falsche Pippin — nicht dein Bruder,
Der Bastard, der von Gott Gezeichnete —
Von Neid verzehrt, daß ihn der König nicht
Ausfandte wider das wilde Heunenvolk,
Verschwor sich mit den bösen Bayerngrafen:
Sie wollten heute nacht den König morden!

Ludwig:

Die Teufel! Meinen Vater ...?! Doch er schlug sie
Mit seinem Schwert — nicht? Sag doch schnell!

Angilram:

Nein, Kind!
Der Anschlag ward entdeckt, und Fardulf war's,
Du kennst ihn ja, der deinen Vater warnte.
Die Mordgesellen fing man, und der König
Schritt unverweilt zum Strafgericht. Den Grafen

Digitized by Google

STANFORD LIBRARY

Ließ er die Augen mit dem glühenden Eisen
Ausbrennen. Dem nichtswürdigen Baſtard aber . . .

Ludwig:

Den Kopf abſchlagen — nicht? O viel zu mild
Iſt noch die Strafe!

Angilram:

Nein, der Baſtard ward
Zum Mönch geſchoren und verbannt auf ewig —
Weil doch der König nicht ſein eigen Blut
Vergießen mag.

Ludwig:

Pfui, ungerechte Milde!
Ich hätte dieſem Baſtard, dieſem Teufel,
Nicht bloß die Augen aus dem Kopf geriſſen,
Ich hätt' ihm auch die Hände abgehackt!

Angilram (aufſtehend):

Kind, mäß'ge dich! „Du ſollſt vergeben!" ſpricht
Der Herr, der ſelbſt am Kreuz vergab.

Ludwig:

Erſt rächen —
Und dann vergeben meinethalb! — Nein, laß mich!
Ich muß jetzt geh'n und dieſem lieben Fardulf
Die Hände küſſen.

Zweiter Auftritt.

Vorige, Faſtrada.

Faſtrada (die während der letzten Worte durch das Tor rechts aufgetreten iſt):

Tu' das, kleiner Ludwig!
Und ſag' ihm das: auch ſeine Königin

Digitized by Google

Wollt' ihm die Hände küssen. Bitt' ihn, gleich
Hierher zu kommen.

Ludwig:

Gut, ich richt' es aus.

Fastrada:

So geh!

(Ludwig ab rechts.)

Angilram:

Was du da tun willst, Königin,
Scheint mir gefährlich.

Fastrada:

Ei, hochwürd'ger Bischof,
Gilt dir die Tat so wenig? Oder dünkt dich,
Daß Gott der Herr sein Werkzeug schlecht erwählte,
Durch das er diesen König rettete?

Angilram:

Das ist es. Dieser unglückselige Mönch
Schwur auf das Kreuz und — brach den Eid!

Fastrada:

So sollt' er
Den König lieber morden lassen?

Angilram:

Nein,
Er durfte diesen Eid nicht schwören — nie,
Auch wenn's sein sicherer Tod war.

Fastrada:

Guter Bischof,
Hast du vergessen, wer am Ostertag
Zu Worms die Heidedirne töten wollte,
Damit sie nicht des Königs Kebse würde?

Digitized by Google

Wer also liebt, der muß auch also hassen,
Daß keine Macht des Himmels und der Erde
Das Schwert ihm aus der Hand ringt, wenn die Stunde
Ihm günstig ist, den Feind zu Tod zu treffen.

Angilram:

So glaubst du also ....

Fastrada:

Nein, ich weiß gewiß!
[Wo waren deine Augen? Sahst du nicht,
Wie diese Dirne zitterte, als Pippin
Den Eidbruch ihrem Mönch ins Antlitz spie?

Angilram:

Das sah ich wohl!

Fastrada:

Und hätte nicht der Blitzstrahl
In diesem Augenblick den Turm getroffen,
Den festen Hort des königlichen Lasters,
Daß alle wir in starrem Schreck verstummt —
Ich sage dir, der edle Königsretter
Er hätte seine Schuld bekannt.

Angilram:

Ich will
Ihn selber fragen. Mir als seinem Obern
Ist er die Wahrheit schuldig! Doch sie ruht
Als Beichtgeheimnis bis zum jüngsten Tag
Versiegelt hier.

Fastrada (achselzuckend):

O, immerhin, ich les' es
Aus seinen Mienen, was er dir gebeichtet.]
Ich will dir sagen, was heut nacht geschah
Im Turmgemach: Der Mönch schlich sich herein,

Digitized by Google

Den Mordstahl in der Kutte Falten bergend.
Da nahm ihn dieses Weib mit seinen Künsten
Die Sinne so gefangen, daß er ganz
Der Rachetat vergaß und nur Vergeltung
Im Sündenbett des Königs sucht' und — fand.

Angilram:

Schmach wider Schmach und Sünde wider Sünde!

Fastrada:

Die Kebse dünkte wohl der Preis gering
Für ihres königlichen Buhlen Leben.
Von einem Mönch gekrönt der große König ....
Hahahaha! — Doch soll sie leben, sie,
Die all den Jammer angestiftet? Soll sie
Behalten dürfen ihre Kinderaugen,
Damit sie meines Königs Herz betört? —
Gibt's einen Gott, dann muß er mir vergönnen,
Den Tag zu seh'n, an dem das glühende Eisen
Sie diesen Grafen gleich macht!

Angilram:

Königin,
Die Rache steht bei Gott!

Fastrada:

Ich will ihm helfen!

Dritter Auftritt.

Vorige, Fardulf.

Fardulf (von rechts):

Die Königin ließ mich rufen.

Fastrada (geht ihm mit ausgestreckten Händen entgegen):

Ja, ich bitte dich
Um deine Hände, Mönch!

Digitized by Google

Fardulf (seine Hände versteckend):

Ich bin kein Mönch.
Der König hieß mich abtun dies Gewand.

Angilram:

Der König hieß dich ....?

Fastrada:

Ah, das soll sein Dank sein
Für deine kühne Rettungstat, daß er
Der Waffen Mannesschmuck dich tauschen läßt
Um finsteres Büßerkleid!

Angilram:

Nein, Königin!
Die Strafe ist's für seinen schweren Frevel,
[Daß ihm das Ehrenkleid der Gottesfrohnde
Nicht mehr vergönnt sein soll.]

Fastrada:

Nein, Bischof!
Es ist der Lohn für höchste Mannentreue.

Angilram:

Nein, Königin, gelinde Buße ist's
Für eine Schuld, die nie vergeben wird
Den Dienern unserer Kirche.

Fardulf:

Herr, ich hab'
Noch nicht Profeß getan.

Angilram:

Hast du gebeichtet?

Fardulf:

Nein, noch nicht.

Digitized by Google

Angilram:

So beichte mir — und gleich!

Fastrada:

Quäl' ihn doch nicht! Laß ihn den Freudentag,
Der mir den Gatten und dem Frankenreiche
Den großen König neu geschenkt, genießen
Im Glanze seines jungen Heldenruhms.

Fardulf:

Du quälst mich, Königin, härter als der Bischof.
Du willst mich quälen!

Fastrada:

Edler Fardulf, nein!
Ich will dir deine beiden Hände küssen,
So, wie der kleine Ludwig tat. Ich will,
Wenn dich der König nicht genug belohnt . . . .
Fast scheint mir's so. Du trägst dein Haupt nicht stolz
Und blickst nicht froh, wie einer, den die Huld
Des besten Königs wonnesam beglückte.

Fardulf (mit Ingrimm):

O doch, er hat mich wonnesam beglückt!
Er hat mich königlich belohnt, dein König:
Er gab mein Erb und Eigen mir zu Lehen,
Er weihte mich zu seiner Ritterschaft.
Die Bettlerhülle der Leibeignen Roms
Hieß er mich tauschen mit dem Herrenkleid;
Für Schuh und Gürtel, für mein Wehrgehenk
Verhieß er mir aus seinem eignen Schatze
Kostbare Steine; Gold und Silber auch,
Gemünzt und ungemünzt, soviel ein Roß
Zu tragen fähig — und noch obendrein . . . .

Digitized by Google

Fastrada:

Und obendrein?

Fardulf:

Ja, hör' es, Königin,
Und küsse die verschwenderische Hand
Dem gnadenreichen König, doch nicht mir ....

Fastrada:

Und obendrein?

Fardulf:

Und obendrein verschenkt' er
Das beste Stück aus seiner Sachsenbeute,
Des weisen Gundulf holdes Enkelkind
Als Eh'gemahl an seinen Lebensretter.

Fastrada:

Die schöne Gersuind?! — Ist sie dir zu schlecht,
Du stolzer Herr, weil sie der Siegerlaune
Des großen Karl gefällig war? [Sie lernte
In seiner hohen Schule sicherlich
Die schlechtesten der süßen Künste nicht.]

Fardulf:

Mußt du das Messer in der Wunde noch
Umkehren, schlimme Königin? Mußt du
Die reine Seele, die sich ihrem König,
Wie heil'ge Frauen ihrem Gott, ergab,
Mußt du sie lästern, weil du selbst so arm
An Liebe, daß das starke Heldenherz
An deiner Seite darbte? — Wehe dir!
Du haßtest ihn und wußtest um die Tat.
Und dieser Bastard war dein Werkzeug! Zittre
Vor seiner Reue — denn der Bastard lebt!

Digitized by Google

Fastrada:

Du wütest wohl, weil Gersuind dich verschmäht?

Angilram:

Versündige dich nicht! Der König büßte
Die schwere Schuld und die Unsel'ge auch,
Die seine böse Lust entfacht. — (Zu Fardulf:) [Ich weiß,
Mein Sohn, du büßtest auch! Dein Abt hat mir
Vertraut, wie hart du dich kasteit.] Die Kirche
Verlegt dem Reu'gen nicht den Weg zum Heil.
Zerschlagne Herzen sind Gott wohlgefällig.

Fardulf:

Darum zerschlagt ihr sie so gern! — Was habt ihr
Aus mir gemacht?!

Angilram:

Du lästerst, wilder Knabe!
Und trägst das Kleid noch . . . .

Fardulf:

Weil kein anderes
Zur Hand. — Und welches Kleid ich tragen werde,
Wenn ich vor meinem höchsten Richter stehe,
Das ist so einerlei.

Angilram:

Ich bin dein Bischof
Und ich befehle dir: demütige dich!
Ich selbst will deine Beichte hören.

Fardulf:

Nein,
Dir beicht' ich nicht! Dem König beicht' ich nur;
Laßt mich zu ihm!

Digitized by Google

Faſtrada:

Der König ritt zum Bade.
Du ſollteſt dein Geheimnis beſſer doch
In dir vergraben, dünkt mich, willſt du nicht
Die edle Gerſuind, dieſe reine Seele,
In deinen Fall verſticken.

Fardulf:

Wie denn das?

Faſtrada:

Sie half dir doch den König zu betrügen!
Verdient ſie nicht den Tod ſo gut wie du?

[Fardulf:

Sie half mir doch den König zu betrügen? —
O Königin, du biſt ſo klug als ſchön —
Und ſo gerecht! — Ich hab' den Tod verdient —
Ja, das iſt wahr! Und ſie wird ihn empfangen
Wie ein Geſchenk aus des Geliebten Hand.
Sie hat ſich ihren Liebestod verdient —
Wie ich. Nun ſterb' ich nicht allein.]

Faſtrada (ſich nach dem aufgehenden Tor zuwendend):

Was ſoll's?

Vierter Auftritt.

Vorige, Ludwig.

Ludwig (kommt mit dem Schwert gelaufen):

Ich fand dies Schwert im Hof. Sie räumen dort
Die Trümmer weg vom Brand heut nacht.
Da lag das Schwert zu unterſt, unverſehrt.

Fardulf:

Gib her das Schwert!

Digitized by Google

Ludwig:

Nein, du! Ich fand es doch.
Die böse Gerſuind ſah's in meiner Hand
Und wollt' es mir entreißen. Sie war auch
Im Hof.

Faſtrada:

Und forſchte unter den Trümmern?

Ludwig:

Ja!
Doch weil mich Angilram geheißen, nicht
Mit ihr zu ſprechen, lief ich flink davon.

Fardulf:

Das Schwert iſt mein!
(Entreißt es Ludwig.)

Faſtrada (zu Fardulf):

Ei, hab' ich dich gefangen!
Das Schwert iſt dein's?

Fardulf (reißt den angſtvoll widerſtrebenden Ludwig an ſich und kniet bei ihm nieder):

Hör, kleiner Königsſohn!
Ich beichte dir an deines Vaters Statt:
Mit dieſer Waffe wollt' ich König Karl,
Der mir mein Alles raubte, geſtern nacht
Erſchlagen — doch die Sachſendirne Gerſuind,
Die dich dein Biſchof hieß die „Böſe" nennen,
Sie nahm mir's fort und warf es aus dem Fenſter.
Sie war's, die deinen Vater rettete!
Vergiß das nie, wenn dieſer fromme Biſchof
Und dieſe ſchöne Königin ſie wieder
Die „Böſe" heißen wollen!

Digitized by Google

Angilram (zieht Ludwig zu sich herüber):

Her, zu mir!
Der Mönch ist toll! Verstopfe dir die Ohren!

Fardulf (aufspringend):

Dann sollen's diese Mauern mir bewahren
Und widerklingen durch Jahrhunderte,
Was ich dem Königskinde beichte. Nein,
Ich bin nicht feig; ich schwieg nur, weil die Tränen
In Gersuinds Augen, die der fromme Bischof
Die „bösen Hexenaugen" nennt, mich baten,
Und weil der Blitz, der jenen Turm zerspellte,
Mich lähmte gleich den andern. Darum schwieg ich. —
Doch nun vernehm' es, was da Ohren hat:
Ich will nicht Gnade — nicht von eurem König
Und nicht von eurem Himmel! Meinem Hasse
Wie meiner Liebe treu, vollzieh' ich nun,
Ein freier Mann, an mir das Strafgericht,
Weil ich mich vor dem Kreuz gebeugt. — Blutzeuge
Für meiner Väter Glauben sterb' ich so!

(Er ersticht sich.)

Angilram:

Verruchter, fahr' zur Hölle!

Fastrada (jubelnd):

Amen! Amen!

Ludwig:

Fort will ich!

Fastrada:

Lerne Blut seh'n, Königskind!
Die Hände weg!

(Reißt ihm die Hand vom Gesicht und stößt ihn zu Fardulf.)

Digitized by Google

Fardulf:

Allvater — laß mich
In Walhall — was ich — liebte — wiederfinden!
(Stirbt.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, Gerfuind.

Gerfuind (hinter der Szene rufend):

Fardulf, Fardulf!

Faſtrada (ruft zum Tor hinaus):

Hierher! Hierher! Der, den du ſuchſt — liegt hier!

Gerfuind (von rechts, ſtürzt mit einem lauten Schrei an der Leiche Fardulfs zuſammen):

Komm, laß mich deine Wunde ſeh'n! Ich hab'
Den alten Heilſpruch nicht vergeſſen. Wart!
(Sie lauſcht an ſeiner Bruſt)
Zu ſpät! — Du trafſt dich gut, meiner armer Bruder!

Angilram:

Auf, Kind! Vergifte deine Seele nicht
An dieſem Leichnam! — Wiſſe, was da liegt,
Iſt Satansbeute; denn der Gottverworfene,
Er weihte ſterbend ſich den Fratzengöttern,
Die unſere heil'ge Kirche längſt zerſchlug.
Er iſt verflucht, in Ewigkeit verdammt!

Gerfuind:

Nein, Biſchof Angilram, das glaub' ich nicht.
Du kannſt das Leid der armen Heidekinder
Doch nicht begreifen. — Ja, der Jeſusglaube
Iſt für uns ſchwache Frau'n ſo balſamweich
Und blütenſüß, weil er uns tauſend Hände

Digitized by Google

Hilfreich entgegenſtreckt. Doch ſtolzen Männern
Muß er wohl grauſam dünken, weil er alles
Verflucht, was Männer froh und ſicher macht.
(Sich zu Fardulfs Leiche niederbeugend:)
Verſteh' ich dich ſo recht?

Faſtrada:

Genug der Läſterung!
Wir wollen deine Heidenweisheit nicht.
Ich rate dir, mein Dirnlein, lauf' ſo weit
Du kannſt, ſo raſch dich deine Sohlen tragen,
Sofern dir deine blanken Augen lieb!

Gerſuind (erhebt ſich raſch; weicht vor der Königin nach dem Hintergrunde zurück):

Ah! willſt du mir an meine armen Augen,
Grauſame Königin? War ich denn treulos?
Übt' ich denn auch Verrat?

Faſtrada:

Ei, halfſt du nicht
Dem Toten da den König zu betrügen?
Er hat es ſelbſt bekannt, um welchen Preis
Du deines Buhlen Leben kaufteſt.

Gerſuind (auf ſie zu):

Königin,
Das lügſt du! Nimm das Wort zurück!
(Auf Fardulf deutend.)
Von dieſen
Wahrhaftigen Lippen floß Verleumdung nie! —
[Ha! meinſt du, weil der gute König mich
In Liebe geh'n hieß, um das Ärgernis
Von dir und deiner Kirche fern zu halten,
Du dürfteſt hinter meinem Rücken deiner Lüge

Digitized by Google

Tödlichen Giftzahn in sein Herz ihm schlagen? —
So tu's! Er glaubt dir nicht! Verächtlich schüttelt
Er deine Bosheit ab wie einen Tropfen,
Der ihm sein reinliches Gewand befleckt.]

Fastrada:

Hinweg! Schaff' diese — beiden Toten fort!

Angilram:

Geh', Gersuind! Geh' in Frieden, ohne Haß —
Auch nicht auf diese stolze Königin,
Die du so schwer beleidigt.

Gersuind:

Hab' ich das?
Ich bin ein Weib wie sie, und ich begreife,
Daß sie mich tot seh'n will. — Nun denn, so nimm
Die Waffe, die den König töten sollte,
Und triff mich gut!

(Sie hebt Fardulfs Schwert vom Boden auf und streckt es der Königin hin.)

Fastrada:

Da seht, die list'ge Dirne!
So möchte sie des Königs ewigem Grimm
Mich preisgegeben seh'n.

Gersuind:

Ich bin zu schwach,
Sonst tät' ich's selbst. — Du, junger Königssohn,
Du bist schon groß und stark: tu' du's! Sie haben
Dich wohl gelehrt zu hassen, was dein Vater
Zu sehr geliebt. So nimm doch — und stoß zu!

(Sie will Ludwig die Waffe aufdrängen.)

Ludwig (nestelt sich an Angilram):

Komm fort! Ich fürchte mich vor dieser Frau.

Digitized by Google

Angilram (zu Gersuind):

Geh', du verängstigt Herz! Du findest wohl
Im Kloster Ruh'.

Gersuind:

Das darf ich nicht. Ich darf
Den armen Bruder nicht alleine lassen.
Die Wunde klafft in seinem heißen Herzen
Und ruft mit blut'gen Lippen: komm!

(Sie steht unschlüssig mit dem Schwert in der Hand und sieht sich um. Dann wirft sie es plötzlich fort, geht nach dem Hintergrund und steigt über die Bank auf die Mauer.)

Angilram (ihr nach):

Gersuind!

Ludwig:

Was will sie auf der Mauer?

Fastrada (vertritt Angilram den Weg):

Laß sie doch!
Sie will ihr Blondhaar in der Sonne bleichen,
Weil's ihr nicht blond genug. — Die springt ja nicht;
Der Fels ist ihr zu hart, der Fluß zu tief
Und viel zu hoch die Mauer.

Gersuind:

Mein Erlöser,
Ich glaub' an dich — du wirst mir gnädig sein!
(Sie springt hinunter.)

Angilram:

Barmherz'ger Heiland!

Ludwig (rennt nach hinten, schaut über die Mauer hinunter):

Kommt doch! — Seht, sie sinkt!
Helft! Helft!

Digitized by Google

Fastrada (gleichfalls über die Mauer schauend):

Sie kommt nicht wieder.

Ludwig (nach einer kleinen Pause):

Nein!

Nun ist sie wohl ganz tot. — War sie denn wirklich
So bös?

Angilram (kniet bei der Mauer nieder):

Wir wollen für sie beten, Kind!

Fastrada (reißt Ludwig an sich):

Wir wollen lieber tanzen, kleiner Ludwig!
Tanzen, wie des hellen Feuers
Wilde Riesenfackelpracht
Auf dem hohen Turmhelm tanzte
In der fürchterlichen Nacht —
Tanzen, tanzen, jauchzen, springen,
Wie der Blitz vom Himmel sprang,
Als er sich, vernichtungsselig,
Auf das Buhlerbette schwang —
Tanzen, tanzen, singen, lachen,
Wie der Strom im Lenze lacht,
Wenn er die kristallnen Schollen
Türmend aufeinander kracht!
[Mein Herz ist leicht wie der Falke,
Der froh auf die Beute stößt;
Mein Herz klingt wie die Harfe:
Erlöst! Erlöst! Erlöst!]

Sechster Auftritt.

Vorige, Karl, die beiden Wächter.

1. Wächter (draußen):

Von hierher klang der Schrei.

Digitized by Google

2. Wächter:

Dann war's das Mädchen aus dem Turm,
Ich sah sie selbst zum Söller geh'n;
Sie fragte nach der Königin.

Karl (tritt rasch durch das Tor herein, das die beiden Wächter für ihn aufreißen):

Wo ist Gersuind?

Fastrada:

Du kommst vom Schwimmen, König?
Nun — sie schwamm dir nach.

Karl:

Verruchtes Weib,
Du hast sie mir gemordet!

Fastrada:

Nein, ich nicht!
Sie richtete sich selbst wie — dieser da.
(Zeigt auf Fardulf.)

Karl (erschüttert):

Fardulf, mein Retter!

Angilram:

Hör' mich, Herr: Du irrst!
Mit diesem Schwert schlich er in deine Kammer,
Um dich zu töten. Gersuind nahm's ihm fort
Und täuschte dich durch mitleidvollen Trug,
Um ihren Freund zu retten.

Ludwig:

Ja, so war's —
Sie haben's selbst gestanden.

Digitized by Google

Karl:

Harter Gott,
Strafst du so grausam? — Schafft den Toten fort!
(Die beiden Wächter ab mit Fardulfs Leiche.)

Karl (fährt, sobald sie fort sind, aus seinem Brüten auf):

Ich glaub' euch nicht,
(Zu Fastrada:)
denn deine Miene lacht —
Du freust dich des gelungenen Rachewerks.
(Zu Ludwig:)
Du bist ein Spielzeug in des Bischofs Hand —
Und dieser Bischof selbst . . . .

Angilram:

Demütige dich,
Du ungerechter König! Hat denn dir
Das Gottesurteil über deinen Frevel
In dieser Schreckensnacht nicht hell genug
Geleuchtet, als dein Trutzturm lichterloh
In Flammen stand?

Karl:

Ah, wendest du das so?
[Ich aber deut' es anders, Angilram! —
Gott wußte, daß es meinem Turm bestimmt,
In dieser Nacht zu brennen. Weil er nun
Nicht wollte, daß der böse Frankenkönig
Mit seiner Kebse mitverbrennen sollte,
So gab er dem mißwachsenen Königsbastard
Den finstern Plan ein, just in dieser Nacht
Den König und die Buhlerin zu morden,
Und ließ es zu, daß die zwei Heidekinder
Unwissend ihm zum Werkzeug dienen mußten. —

Digitized by Google

Du weiser Zeichendeuter, meine Wendung
Dünkt mich doch besser als die deine.
Schau, der Turm hat doch die Ehe nicht gebrochen —
Warum schlug Gott den Turm und nicht den Türmer?

Angilram:

Weil er den Türmer braucht zu größeren Dingen
Und ihn nur warnen wollte.

Karl:

Gut gegeben.
Ihr stellt den Herrn der Welt in euren Dienst
Als Henkersknecht für eure fromme Bosheit,
Als Eideshelfer eurer list'gen Lügen —
Wie sich's grad fügt. Ihr spottet seiner Allmacht!

Angilram:

Du aber spottest seiner heil'gen Kirche.

Karl:

Weil ich so gut sie kenne, tu' ich das!]
Ihr nutzt die herrliche Gelegenheit,
Auch meinem starren Nacken euer Joch
Erbarmend aufzuzwingen, weidlich aus.
Ich duck' euch nicht darunter, denn ich stehe
So nah' bei meinem Herrn, daß er mir selber
Die Antwort sagt auf meine Zweifelfragen —
Ich brauch' euch nicht als Mittler! Wahrlich, Bischof,
[Gott stand mir Rede, als ich diese Nacht
Ihm im Gebet genaht. „Herr!" rief ich, „Herr!
War's Sünde, daß ich diese reine Maid,
Des höchsten Weibtums süßeste Erfüllung,
In meine Arme riß und selig machte?
Daß ich aus ihrer Seligkeit die Kraft
Zur Tat, den frohen Schwung des Geistes

Digitized by Google

Andächtig trank?" Und Gott der Herr sprach: „Nein!
Ihr wart einander wert und mußtet euch
In heißem Glücke finden. — Doch ich setzte
Dich auch zum Schirmherr des Gesetzes ein,
Das du in meinem Namen gabst. Du hast
Es selbst gebrochen! — Du, der seinen Völkern
Ein Vorbild sein soll, hast die Königin,
Dein frei erwähltes Weib, schuldlos gekränkt, —
Hast dem Unseligen, der in wehen Träumen
Der Knabensehnsucht schon sich heiß gefiebert
Nach jener Maid, das arme Herz zerschlagen
Und selbst dich mehr, als einem König gut,
Verspielt mit dem geliebten Kind. — Das sühne,
Wenn ich dir deine Schuld vergeben soll!" —]
In dieser Nacht hat Gott sich offenbart:
Was ich am eignen Sohn erleben mußte
Und an den Grafen, die ich nie gekränkt,
Das war die Strafe meines harten Herrn.
Allein mein milder Herr wies mir den Weg
Zur rechten Sühne. Seinem Winke folgt' ich —
Ich hieß die Tiefgeliebte zieh'n mit ihm,
Der sie noch tiefer liebte.

Fastrada (für sich):

Seliger Tag!

Karl:

Ihr aber triebt die beiden in den Tod!

Angilram:

Noch einmal sag' ich dir; du irrst!

Karl (aufstampfend):

Genug!
Als ob ich eure feine Kunst nicht kennte!

Digitized by Google

Armsünderangst und Höllenbrand zu schüren,
Dazu sind liebeneid'ge Weiber gut
Und rachegierige Kutten. — Still, kein Wort!
Wer hindert mich, euch zwei in einem Sack
Wie läst'ge Katzen zu ersäufen?

Fastrada (erschrocken):

Karl, bist du von Sinnen?

Karl:

Du gebarst mir Kinder —
Und darum schon' ich dich.

Angilram:

Die heil'ge Kirche
Schreckt auch des Kronenträgers Rasen nicht.

Karl:

Die Kirche stürzt, wenn sie mein Arm nicht hält!

Angilram:

Wenn längst der Karlinger Geschlecht verging
Und alle stolzen Könige der Erde,
Wird noch der Fels des Herrn, die Kirche Roms,
Der Sündflut Branden ruhvoll überragen.
Denn nicht an ihrer Diener Menschlichkeit,
Noch an die Würdigkeit des Oberhauptes
Ist ihre Macht gebunden — sie ist ewig
Wie der Gedanke Gottes, der sie schuf!
Doch deinesgleichen darf zum höchsten einmal
In tausend Jahren seine Geißel schwingen,
Und deine Macht verweht mit deinem Staub!

Karl (vor sich hinsinnend):

[Der weise Gundulf aber nannte sie:
Die Rachetat geknebelter Cäsaren.]

Digitized by Google

Allmächt'ger Gott, an den ich brünstig glaube,
Erleuchte mich! — Von allen schweren Sünden,
Damit ich dich beleidigt: schwerer als die Tat
Von Verden, als das bittere Herzeleid,
Das meines Blutes wilder Drang verschuldet
War nicht die schwerste meiner Sünden die,
Daß ich auf meiner Völker stolzen Nacken
Das Joch der Kirche lud?

(Man hört aus der Ferne fröhliche Fanfaren. Ludwig, der bald nach Karls Auftritt durch das Tor davongelaufen war, kommt wieder herein.)

Ludwig:

Sie kommen, Vater!
Pippin und Karl mit einer stolzen Schar
Von edlen Herrn, die ihre Banner schwingen.

Karl (sich mit einem tiefen Seufzer hoch aufreckend):

So wollen wir die Sieger jauchzend grüßen
Im Leuchten dieses sonnensicheren Tags!
Und wie der Morgenwind die feuchten Perlen
Der Nacht von allen Gräsern schüttelt, wollen
Auch wir die Tränenlast des bittren Leids
Von unseren Seelen schütteln. — Komm, mein Kind!

(Nimmt Ludwig bei der Hand, wendet sich nach Angilram um:)

Dich, Bischof, mag ich nicht mehr um mich seh'n!
Zieh hin gen Rom und harre dort des Tags,
Da Hadrian mich krönen wird zum Cäsar
Des Abendlandes.

Angilram:

Das wird nie geschehen!

Karl:

Das wird geschehen, wenn ich es will! — Komm, Kind!

Digitized by Google

Faſtrada (aus dem Hintergrund vortretend):
Vergißt du mich? Karl — kannſt du nicht vergeben?

Karl:
Den Weg zu dir find' ich wohl nie zurück.

Faſtrada (bricht ganz zerknirſcht vor ihm zuſammen):
Verſteh' mich doch!

Karl:
Auf deine Füße, Weib!
Beweiſe, daß du meine Königin! —
Reich mir die Hand und zittre nicht. Wir ſchreiten
Vorbei an unſerer Liebe friſchen Gräbern
Mit heller Stirn den Siegern froh entgegen.

(Er reicht ihr die linke Hand, Ludwig die rechte und ſchreitet ſo mit beiden dem Ausgang zu, während die Fanfaren, von den Truppen im Turm beantwortet, ganz aus der Nähe erklingen. Vielſtimmiges Heilrufen und die fernen Glocken von Regensburg fallen ein.)

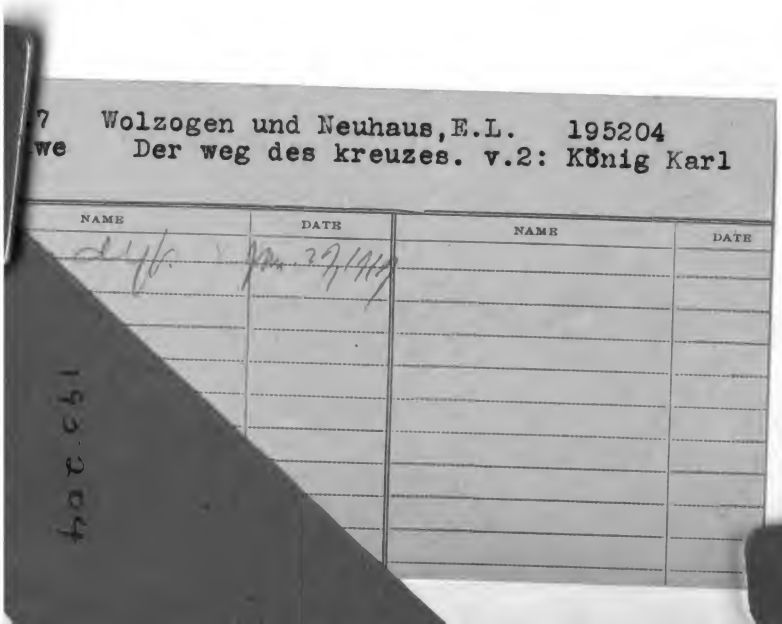
(Vorhang.)

Ende.

Digitized by Google

C. F. Wintersche Buchdruckerei in Darmstadt.

Digitized by Google


.7 Wolzogen und Neuhaus,E.L. 195204
we Der weg des kreuzes. v.2: König Karl
NAME
DATE
NAME
DATE
195.204